Einzelnummer 10 Pfennig.

Metzer Zeitung

Ausgabestelle und Anzeigenannahme: Römerstraße 23 (Ecke). Redaktion und Geschäftsstelle: Pariserstraße 4 (Fort Moselʼ).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“. Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; mit dem Beiblatt „Metzer humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen: die einfache Petitzeile 20 Pfg. Reklamen: die Petitzeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 194. Metz, Samstag den 22. August 1914 XXXXIV. Jahrgang.

Ganz ohne Haß.

„England führt den Krieg mit Deutschland ohne Haß.“ (Englische Zeitungsnotiz.)

„Ganz ohne Haß“ macht England uns den Krieg!
„Ganz ohne Haß“ vollzieht der Britt' als Henker
Das Todesurteil, das der „sichere Sieg“
Der „Ueberzahl“ dem armen Deutschland sprach!

„Ganz ohne Haß“ versenkt er unsere Schiffe
Und schaut in Ruh auf's Ende des „Geschäfts“;
Das Geld entschädigt für die Schmach der Kniffe,
Die gegen „deutsche Vettern“ er gebraucht.

„Ganz ohne Haß“ sieht er sich schon als Erben,
Nimmt uns're Arbeit, uns'rer Kinder Brot,
Und sorgt, daß wir so langsam Hungers sterben —!
S'ist nur Geschäft, er hegt uns keinen Haß!

Wohl haßt der Russe seiner Herrschsucht Dämpfer,
Die stolzen Deutschen; — menschlich hat er Recht!
Wohl haßt der Franzmann uns're wackern Kämpfer,
Die ihm den Siegeslorbeer einst zerpflückt.

Sie greifen an und wir verstehen ihr Hassen!
Ihr Ziel ist hoch und aller Ehren wert —
Jedoch der Britte kämpft nur, um zu — prassen!
Ihm sind wir nur ein Schlachttier! Pfui der Schmach!

Gemach, ihr Schlächter! Noch ist nicht erlegen
Das Opfer eurer hinterlist'gen Gier!
Es steht noch aufrecht, mutig, ja, verwegen, —
„Viel Feind, viel Ehr“ ist alter, deutscher Spruch!

Bald reißt entzwei von deutschen Schwerteshieben
Das Netz, das eure Tücke um uns warf. —
Und, Britten, dann? Wollt ihr uns nachher — lieben?
„Dem bessern Mann“ galt stets ja euer Preis!

Auf, Deutsche! Laßt uns ihren Haß gewinnen
In grimmen Schlägen, die sie wohl verdient!
Und dann, gerettet, mit beruhigten Sinnen
Nicht hassen, nein, — verachten ihren Neid!

Montigny, den 18. 8. 1914. Viktor Dörr.

Des Kaisers Abschiedsworte an seine Garde.

Berlin, 19. Aug. Bevor das Leibregiment der Hohenzollern, das erste Garde-Regiment zu Fuß, seine Garnison Potsdam verließ, hat sich der Kaiser als Chef des Regiments von seinen Grenadieren mit einer Ansprache verabschiedet, die nach den „Hamb. Nachr.“ folgenden Wortlaut hatte:

Die früheren Generationen und auch alle, die heute hier stehen, haben die Soldaten des ersten Garderegiments und meiner Garde an diesem Ort schon öfter versammelt gesehen. Sonst war es der Fahneneid, das Gelübde, das wir vor dem Herrn schwuren, das uns hier vereinte. Heute sind alle hier erschienen, den Segen für die Waffen zu erbitten, da es jetzt darauf ankommt, den Fahneneid zu beweisen bis zum letzten Blutstropfen. Das Schwert soll entscheiden, das ich jahrzehntelang in der Scheide gelassen habe. Ich erwarte von meinem ersten Garde-Regiment zu Fuß und meiner Garde, daß sie ihrer glorreichen Tage von Leuthen, Chlum und St. Privat. Unser alter Ruhm ist ein Appell an das deutsche Volk und sein Schwert. Das ganze deutsche Volk bis auf den letzten Mann hat das Schwert ergriffen. Und so ziehe ich denn das Schwert das ich mit Gottes Hilfe Jahrzehnte in der Scheide gelassen habe. (Bei diesen Worten zog der Kaiser den Degen aus der Scheide und hielt ihn hoch über seinem Haupte.) Das Schwert ist gezogen, das ich, ohne siegreich zu sein, ohne Ehre nicht wieder einstecken kann. Und ihr alle sollt und werdet mir dafür sorgen, daß es erst in Ehren wieder eingesteckt werden wird. Dafür bürgt ihr mir, daß ich den Frieden meinen Feinden diktieren kann. Auf in den Kampf mit den Gegnern und nieder mit den Feinden Brandenburgs! Drei Hurras auf unser Heer!

Der Regimentskommandeur erwiderte darauf:

Eurer Majestät danke ich ganz untertänigst im Namen von fast siebentausend Grenadieren und Füsilieren für den überaus gnädigen Abschiedsgruß, den Eure Majestät uns zugerufen haben. Wir geloben hier auf dieser von der Tradition geheiligten Stätte, wo Jahrhunderte preußischen Ruhmes auf uns herabsehen, den Grenadieren des großen Königs es gleichzutun, die furchtlos einer Welt von Feinden entgegensahen, nur ihrem König und ihrer gerechten Sache vertrauend. So vertraut ein jeder von uns Eurer Majestät. Unser unbezwingbarer Wille zum Sieg soll gleich sein dem, der die Stürmer von Chlum und St. Privat beseelt hat. Jeder von uns, der in den beiden Regimentern in Reih und Glied steht, weiß, daß es nur eins gibt für uns: zu siegen oder zu sterben. Dies geloben wir, indem wir in den altpreußischen Schlachtruf einstimmen, mit dem wir heute unser Leben aufs neue bis zum letzten Blutstropfen Eurer Majestät weihen: Seine Majestät der Kaiser und König, unser geliebter Kriegsherr und Regimentschef, Hurra!

Englands Schuld.

Berlin, 19. Aug. Aus Jena wird dem „Berl. Tgbl.“ gemeldet: Ernst Haeckel und Rudolf Eucken, die beide seit langer Zeit durch zahlreiche wissenschaftliche und persönliche Beziehungen mit England verbunden waren, veröffentlichen eine Erklärung, worin sie der innern Empörung über das Verhalten Englands Ausdruck geben. In der Erklärung heißt es u. a.:

Was heute geschieht, wird in den Annalen der Weltgeschichte als eine unauslöschliche Schande verzeichnet werden. England kämpft zugunsten einer slawischen, halbasiatischen Macht gegen das Germanentum; es kämpft auf der Seite nicht nur der Barbarei, sondern auch des moralischen Unrechts. Denn es sei doch nicht vergessen, daß Rußland den Krieg begonnen, weil es keine gründliche Sühne einer elenden Mordtat wollte! England ist es, dessen Schuld den gegenwärtigen Krieg zu einem Weltkrieg erweiterte und damit die gesamte Kultur gefährdet. Und das alles weshalb? Weil es auf Deutschlands Größe neidisch war, weil es ein weiteres Wachstum dieser Größe auf jeden Fall verhindern wollte. Es lauerte nur auf eine günstige Gelegenheit, wo es zur Schädigung Deutschlands hervorbrechen könnte, und es benutzte daher schleunigst den für Deutschland notwendigen Einmarsch in Belgien, um dem brutalen nationalen Egoismus ein Mäntelchen der Wohlanständigkeit umzuhängen.

Die Schlußsätze der Erklärung lauten:

Die Weltgeschichte zeigt, daß solche Gesinnung die Völker nicht aufwärts, sondern abwärts führt. In der Gegenwart aber vertrauen wir felsenfest auf das gute Recht, die Ueberlegenheit der Kräfte und auf den unbeugsamen Siegeswillen des deutschen Volkes. Doch müssen wir zugleich tief beklagen, daß jener schrankenlose Egoismus auf unabsehbare Zeit das geistige Zusammenwirken der beiden Völker zerstört hat, das soviel Gutes für die Entwicklung der Menschheit verhieß. Aber sie haben es dort so gewollt. Auf England fällt die ungeheure Schuld und die welthistorische Verantwortung.

Eine elsässische Erklärung.

Berlin, 19. Aug. Der Reichstagspräsident Dr. Kaempf hat von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Ricklin, der Präsident der Zweiten Kammer des elsaß-lothringischen Landtags ist, folgendes Schreiben erhalten:

Carspach-Sonnenberg, 5. August 1914. Sehr verehrter Herr Präsident! Ich bitte Sie, mich wegen meines Fernbleibens vom Reichstag entschuldigen zu wollen. Ich hatte bereits in der Nacht vom Sonntag auf den Montag die Reise nach Berlin angetreten, mußte dieselbe aber wegen plötzlich eingetretenen Unwohlseins unterbrechen, und bin Montag nacht wieder hier eingetroffen. Ich bedauere es um so mehr, nicht im Reichstag erscheinen zu können, als ich dort die Gelegenheit wahrgenommen hätte, im Namen meiner Wähler mein aufrichtiges Bedauern und tiefsten Schmerz über die entstandenen kriegerischen Verwicklungen auszudrücken u. insbesondere zu erklären, daß uns Elsaß-Lothringern der Gedanke eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich so schrecklich und fürchterlich erscheint, daß wir denselben gar nicht auszudenken wagen. Wir wollen keinen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich, auch nicht um den Preis eine Aenderung unserer politischen Lage. Diejenigen, welche unter dem französischen Volk eine gegenteilige Ansicht verbreitet und gestützt und damit den Kriegsgedanken in Frankreich genährt und gar großgezogen haben, sind Verbrecher an unserm Volk und haben sich mit dem Fluch Tausender Elsaß-Lothringer Väter, Mütter und Frauen beladen, die mit zerrissenem Herzen ihre Söhne und Ehegatten in den furchbarsten aller Kriege ziehen lassen müssen. Bis zuletzt haben wir Elsaß-Lothringer gehofft, daß der Schrecken eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich uns erspart bleiben würde, und auch jetzt will man hier diese Hoffnung nicht aufgeben. Sollte aber Gott es anders bestimmen, nun, dann werden auch die Elsaß-Lothringer ihre Pflicht voll und ganz und ohne Hintergedanken erfüllen. Nach der Geschäftsordnung des Reichstags ist es nicht möglich, daß ein Abgeordneter seine Stimme schriftlich abgeben kann; ich habe aber das Recht, Ihnen gegenüber, Herr Präsident, die Erklärung abzugeben, daß, falls ich im Reichstag anwesend wäre, ich für alle durch die gegenwärtige Lage für nötig befundenen Vorlagen einschließlich derjenigen, durch welche die Mittel zur Bestreitung des Kriegsbedarfs beschafft werden sollen, meine Stimme abgeben würde. Indem ich Ihnen, sehr verehrter Herr Präsident, die Genehmigung erteile, von diesem Schreiben denjenigen Gebrauch zu machen, den Sie für angebracht erachten, bin ich mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener

gez. Dr. Ricklin, M. d. R.

Die Wahrheit dringt durch.

W. Cranenburg, 19. August. Der erste Ueberblick der heutigen holländischen Blätter läßt, nach der „Köln. Z.“, erkennen, daß auch im unbefangenen Ausland die Wahrheit sich Bahn bricht. Der „Amsterdamer Telegraph“ bemerkt:

„Die Wahrheit über das Vordringen der Deutschen in Belgien sei nicht mehr zu verheimlichen, wie sehr auch die belgischen Blätter sich darum bemüht hätten, um der Bevölkerung Mut zu machen.

Aus Frankreich kommen nach England fortwährend Siegesberichte, nach denen namentlich die Wiedergewinnung des Elsaß schon als beinahe vollendete Tatsache zu betrachten sei. Die Spalten der Londoner Blätter sind voll phantastischer aufgeputzter Erzählungen, die dartun sollen, daß die Belgier sich zu den Deutschen verhalten wie etwa Stahl zu Gallert. Fabelhafte Handlungen von Tapferkeit auf der einen, tiefe Niedergeschlagenheit auf der andern Seite! Abgesehen von den Kämpfen in Belgien beschäftigt man sich in England namentlich mit dem Ultimatum Japans an Deutschland und dem Aufruf, der im Namen des Zaren an die Polen ergangen ist und diesen die Unabhängigkeit im russischen Gefüge zusichert. Das prahlerische Schriftstück wird wohl seine Wirkung gründlich verfehlen, da die Polen von jeher noch besser als jetzt wissen, wie russische Zusagen von jener Seite als reiner Schwindel einzuschätzen sind. Es wird viel Wesens mit einer angeblichen Zustimmungserklärung von Vertretern der politischen Parteien Polens gemacht. Der Geschichtskenner wird sich sagen, daß es stets solche Polen gegeben hat, die Heil oder Vorteil bei Rußland suchten, unbeschadet der Gesinnung der großen Volksmasse, die nach deutschen Meldungen aus Warschau froh wären, dem Segen der Knute zu entrinnen. Nicht nur in London, auch in Paris beschäftigt man sich mit dem russischen Wisch. Im „Figaro“ macht Gabriel Hanotaux, der schon einmal Minister des Auswärtigen war) Enthüllungen.

Er berichtet von einer Unterhaltung, die er 1906 mit dem eben gekrönten Nikolaus gehabt hatte, der ihm erklärt habe: „Ich weiß, was meine Pflicht gegenüber meinen slawischen Brüdern gebietet.“ Seither will Hanotaux aus zahlreichen friedlichen Maßnahmen, die allzu oft durch die Bureaukratie durchkreuzt wurden, erkannt haben, daß der Zar die Sache nicht aus den Augen verlor, besonders als er ihnen neulich Freiheit für ihre Sprache im amtlichen Verkehr zusagte. Und nun spricht der ehemalige Minister des Auswärtigen schon von einer Befreiung der Polen. Sie erhalten einen russischen Bruderschmatz und werden wieder — erdrückt. Unterdes weilt Väterchen in Moskau, während einer seiner Großfürsten den Befehl über das Heer ausübt.

Deutschlands Mahnung an Belgien hat gefruchtet.

In Lüttich wurde folgende Bekanntmachung angeschlagen:

Die Gemeindeverwaltung erinnert ihre Mitbürger und alle jene, die sich in Lüttich aufhalten, daran, daß es nach den Kriegsgesetzen verboten ist, daß ein Zivilist sich irgend welche feindliche Handlungen gegen die deutschen Soldaten zuschulden kommen lasse. Jeder Nichtsoldat, der sich einen Angriff auf die deutschen Truppen erlaubt, setzt sich nicht nur selbst der Todesstrafe aus, sondern kann auch die schwersten Repressalien gegen die gesamte Bürgerschaft hervorrufen, und zwar ganz besonders gegen die Lütticher, die in der Zitadelle der Stadt durch den Befehlshaber der deutschen Truppen als Geiseln zurückbehalten wurden. Diese Geiseln sind: Msgr. Rütten, Bischof von Lüttich; Kleyer, Bürgermeister; Gregoire, Deputierter; Armand Flechet, Senator; Van Zuylen, Senator; Eduard Pelzer, Senator, Coleaux, Senator, de Pontiere, von Hoegaerden, Deputierter, Falloise, Schöffe.

Msgr. Rütten und Herr Kleyer wurden ermächtigt, provisorisch die Zitadelle zu verlassen; sie bleiben jedoch zur Verfügung des deutschen Befehlshabers. Wir beschwören alle jene, welche sich auf dem Gebiet der Stadt aufhalten, im allerhöchsten Interesse ihrer Einwohner und jener, welche die deutsche Armee als Geiseln zurückbehält, damit nur niemand irgend einen Angriff gegen die deutschen Soldaten unternehme.

Wir erinnern ferner daran, daß auf Befehl des deutschen Befehlshabers die Privaten, welche im Besitze von Waffen und Patronen sind, diese unverzüglich im Palais der Provinzregierung abliefern müssen, widrigenfalls die Inhaber erschossen werden.

gez. Der diensttuende Bürgermeister V. Henault.

Aus Luxemburg.

Staatsminister Eyschen erläßt unterm 15. August folgenden Aufruf:

Es ist behauptet worden, es sei in unserem Lande auf deutsche Soldaten geschossen worden. Eine solche Tat begründet das Verbrechen des Mordversuchs und wird unerbittlich bestraft werden. Wegen der Neutralität der Landes und der korrekten Haltung, welche Regierung und Land gewahrt, ist in mehreren offiziellen deutschen Schriftstücken Luxemburg als befreundetes Land bezeichnet worden. Ich bitte und beschwöre die Behörden und die ganze Bevölkerung des Landes um jeden Preis, alles zu tun, um solche Vorkommnisse zu verhüten. Das Beispiel der in unserer Nähe in Frankreich und Belgien niedergebrannten Ortschaften zeigt die Folgen solch unsinniger Tat.

Dieser Aufruf ist, wie die „Luxemburger Zeitung“ schreibt, durch drei Vorkommnisse veranlaßt:

1. Das Schießen auf deutsche Soldaten aus den Wäldern von Eischen-Hobscheid. Die im Zusammenhang damit verhafteten beiden Zollbeamten wurden freigelassen. Es handelte sich damals allem Anschein nach um belgische Untertanen, die über die nahe Grenze herübergekommen waren.

2. Unweit Dippach waren Schüsse gefallen und drei Individuen waren gesehen worden, die darauf die Flucht ergriffen. Auch da ist wegen der Nähe der Grenze das Wahrscheinlichste, daß es sich um belgische oder französische Franctireurs handelt.

3. Am Beringer Berg bei Angelsberg (Kanton Mersch) hatte ein Soldat auf Posten einen Streifschuß in den Arm erhalten. Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter haben eine Untersuchung eröffnet, die noch nicht abgeschlossen ist.

---

34 (Nachdruck verboten.)

Der Lückenbüßer.

Roman aus der modernen Gesellschaft von Friedrich Thieme.

Aber er verstand es nicht besser, er dachte nicht nach, konnte nicht nachdenken! Das sprach zu seiner Entschuldigung! Sie war ja ebenso oberflächlich aufgewachsen — auf armseligen Schein war ihr Inneres dressiert worden — nun mußte sie büßen für etwas, woran sie eigentlich nicht schuldig war! Was konnte sie für ihre Erziehung, ihre Abstammung? Törichte Frage: das unerbittliche Naturgesetz wälzt dem Individuum die Verantwortung zu, vor sich selbst und seinesgleichen!

„Nein, sie war nicht ganz schuldig! Sie hatte sich niemals in den Verhältnissen, in denen sie aufgewachsen, wohl befunden! Mechanisch und gewohnheitsmäßig hatte sie getan, was die anderen taten — aber schon damals empfand sie instinktiv einen Abscheu vor der ihr zugemuteten Rolle einer Gesellschaftspuppe, einer Lockspeise für Männer, die als passende und standesgemäße Partien anzusehen waren! Im tiefsten Innern hegte sie einen Funken des Verständnisses für einen Doktor Mohr, eine auf die Beobachtung, daß er anders sei als ihre gewöhnlichen Bewunderer, gegründete Hochachtung! Aber er war ihr von den Verhältnissen aufgezwungen worden, ihre Augen hatten das Glück in einer anderen Richtung gesucht — ihr Stolz sträubte sich gegen den Lückenbüßer, und obwohl sie es doch war, die ihn betrogen und in das Abenteuer dieser Ehe gestürzt hatte, so glaubte sie ein Recht zu haben, ihn die Unfreiwilligkeit ihrer Wahl entgelten zu lassen.

So mußte es sein — o wie töricht sie gewesen war! Jetzt war es zu spät zur Umkehr! Sie war seiner nicht mehr würdig, sie hatte selber das Band, das beide an einander kettete, mit rauhem Hieb zerhauen, nie konnte er ihr verzeihen, nie konnte sie wieder sein Weib sein! Und er war doch so gut, so großmütig gewesen!

Inga weinte bitterlich an diesem ersten Abende ihrer Pilgerschaft in die Welt, ein stürmisch aufgeregtes Meer von Gedanken und Empfindungen wogte in ihrem Hirn, und nicht nacheinander kamen sie, sondern wild drängten sie sich zugleich vor ihrem Geist. —

Die nächsten Tage steigerten ihre Angst mit jeder Stunde. Wie schwer es doch war, selbständig im Leben zu stehen! Wie schwer, sich selber eine Existenz erkämpfen zu müssen! O, wie leicht, dachte Inga, haben es diejenigen, die von ihren Eltern so bequem mitten in einen sicheren Beruf hineingestellt werden, die so selbstverständlich nur zu ernten brauchen, was für sie gesät wurde, nachdem sie bis zu diesem großen Augenblick den Schutz und die Fürsorge der Eltern genossen haben. Schritt für Schritt werden sie geführt und geleitet, sie lernen niemals den wahren Ernst des Lebens kennen und sehen sich doch, als müßte es so sein, meist noch zu Richtern über die berufen, welche mit der Not des Daseins ringen müssen! Wie ganz anders würde wohl ihr Urteil oft ausfallen, wenn sie selber im Sturm gestanden und gerungen hätten!

Beinahe hätte sie ja am dritten Tage ihr Ziel erreicht. Eine Gräfin in Loschwitz bedurfte einer Vorleserin und Gesellschaftsdame — Inga gefiel ihr sehr, aber der Mangel jeder Empfehlung fiel zu schwer in die Wagschale — sie hatte ja die Wahl unter so vielen Bewerberinnen!

So verlief auch dieser Tag ohne Ergebnis, und am vierten war sie nicht glücklicher. Die Konkurrenz war zu groß — und ihre Mitbewerberinnen befanden sich mit ihren Zeugnissen und ihrer Vorbildung zu sehr gegen sie im Vorteil. Sie erschrak ja förmlich bei dem Gedanken an all die Fertigkeiten und Kenntnisse, die für eine ihr gering erscheinende Entlohnung von ihr verlangt wurden!

„Ich zahle hohes Gehalt, aber ich stelle auch hohe Ansprüche an mein Personal,“ bedeutete die Frau eines russischen Nabob in einer Villa in der Nähe des Großen Gartens. „Sie besitzen noch keinerlei Erfahrung und Vorübung, werden Sie imstande sein, den Pflichtenkreis Ihrer Stellung voll auszufüllen?“

„Warum nicht? Ich würde jedenfalls bemüht sein, Ihre Zufriedenheit zu verdienen,“ erwiderte Inga bescheiden.

„Sie müssen wissen, daß ich nervös bin — ungeheuer nervös — ich leide an Schlaflosigkeit und muß mir nachts oft stundenlang vorlesen lassen. Verschlafene Personen kann ich deshalb nicht um mich dulden. Sie müssen schnell bei der Hand sein, wenn ich Ihrer bedarf.“

„Gewiß,“ bekundete die junge Frau ihre Willfährigkeit.

„Ich liebe es, heitere, fröhliche Gesichter um mich zu sehen. Sie scheinen etwas ernsten Charakters, sind Sie immer so?“ fuhr die Dame mit einem etwas unzufriedenen Blick auf die ernsten Züge der Stellensucherin fort.

„Ich bin heute ein wenig abgespannt.“

„Abgespannt?“ rief die Russin unwillig. „Kommt das öfter vor?“

„O nein —“

„Denn dann müßte ich von vornherein verzichten. Ich zahle hohe Gehälter, aber ich beanspruche gesunde, rüstige Menschen, die jederzeit disponibel sind. Wer selber leidend ist, wie ich, hochgradig leidend“ — Inga sah sie verwundert an, denn die Dame war stark und voll und blühte wie eine Rose — „der mag nicht gern andere Leiden um sich sehen. Das greift an und regt auf. Ihre Vorgängerin hatte mich leider in dieser Hinsicht getäuscht. Das war äußerst unangenehm. Sie mußte mich in alle Konzerte, Vergnügungen und Gesellschaften begleiten — ich bedarf der Zerstreuung für meine Nerven, aber ich kann nicht allein sein und mein Mann ist nirgends hinzubringen.“

Inga nickte nur mechanisch.

„Sie haben doch gesunde Nerven?“

„Ich denke wohl.“

„Daß es Ihnen nicht gleich etwas ausmacht, wenn Sie einmal ein paar Nächte in Anspruch genommen werden. — Apropos, verstehen Sie sich auf den Umgang mit Kindern?“

„Nur wenig, fürchte ich.“

„Das ist schade. Ich habe zwei Töchter, deren Schularbeiten zu überwachen sind — Sie müßten ihnen Nachhilfe in Französisch, Englisch und Deutsch erteilen, auch täglich mit ihnen ausgehen —“

„Jawohl, gnädige Frau.“

„Außerdem liegt Ihnen die Besorgung meiner ziemlich umfangreichen Korrespondenz ob — können Sie nach Diktat schreiben?“

„Gewiß.“

„Denn ich“ — die Dame lächelte selbstbewußt — „bin vielfach schriftstellerisch tätig, ich gehöre mehreren Vereinen als Vorstandsmitglied an — da gibt es mancherlei zu schreiben, aber doch nicht genug, daß sich eine besondere Privatsekretärin verlohnte. Stenographieren Sie?“

„Nein.“

„Schade — sind Sie vollkommen perfekt in den von mir erwähnten Sprachen?“

„Ich spreche sie, habe aber noch keinen Unterricht darin erteilt.“

„Sie spielen selbstverständlich Piano.“

„Ich galt als vorzügliche Spielerin —“

„Fertiges Klavierspiel ist Bedingung, wissen Sie, Sie werden mir dann etwas zur Probe spielen. Wollen Sie die Güte haben, mir Ihre Referenzen und Zeugnisse vorzulegen?“

„Ich besitze noch keine, weil dies meine erste Stellung sein würde.“

Die Russin machte ein langes Gesicht. „Die erste Stellung? Und keine Zeugnisse? Dann bedaure ich —“

Inga erhob sich schwer, blieb jedoch noch einige Augenblicke stehen.

„Nein, nein, ich bedauere in der Tat — ohne Zeugnisse —“

„Guten Morgen.“

Die Dame nickte nur herablassend, worauf Inga den Palast in gedrücktester Stimmung verließ.

Zu ihrem Schrecken überbrachte ihr der Kellner an diesem Abend zugleich mit ihrem gewöhnlichen bescheidenen Abendbrot die Rechnung. Man traute ihr nicht! Die Hotelbediensteten haben eine feine Witterung — der Herr, der sie besuchte, war nicht wiedergekommen, sie selber führte nur die mäßige Tasche bei sich und brachte fast den ganzen Tag auf der Straße zu — sie wußten viel, was sie anfing. Inga fühlte sich bewogen, die Forderung sogleich zu berichtigen, damit waren aber auch ihre durch die Annoncen, Einschreibegebühren und andere Ausgaben ziemlich erheblich in Anspruch genommenen geringen Mittel bis auf wenige Groschen erschöpft.

Was nun?

Sie mußte Geld haben, Geld auf jeden [illegible] Schwester oder ihren Schwager mochte sie sich unter keinen Umständen wenden, ebensowenig an Blanche, vor der sie sich schämte — ihr Vater? Wer weiß, ob der sich imstande sah, ihr zu helfen — blieb nur ihr Bruder Winfried übrig, der freilich selber auf die elterlichen Zuschüsse angewiesen war, aber die Summe, deren sie bedurfte, vielleicht aufzutreiben vermochte. An ihn schrieb sie noch am selben Abend einen kurzen Brief mit offener Darlegung ihrer Notlage, worin sie jedoch um strengste Geheimhaltung ihrer gegenwärtigen Verhältnisse bat. „Schicke umgehend, was Du entbehren kannst, ich weiß sonst nicht, was beginnen. Deine unglückliche Inga.“

In qualvoller Angst erwartete Inga die Antwort auf ihren Brief. Morgen mittag, rechnete sie, hält er ihn in Händen — günstigenfalls schickt er das Geld oder wenigstens eine einstweilige Summe nachmittags schon ab, dann kann sie bereits übermorgen vormittag in meinem Besitze sein. Sie blieb extra den ganzen Vormittag zu Hause — doch kein Geldbriefträger fragte nach ihr. Auch nachmittags erschien er nicht und nicht während des nächsten Tages — das arme junge Weib geriet allmählich in einen Zustand fieberhafter, entsetzlicher Aufregung — wenn der Bruder sie im Stich ließe oder aus irgend einem Grunde das Schreiben nicht in seine Hände gelangt war, was sollte dann aus ihr werden? Man würde sie als Abenteuerin, als Hochstaplerin und Zechprellerin ansehen und der Polizei übergeben — der Atem stockte ihr, wenn sie sich ein so furchtbares Ende ausmalte. Kaum getraute sie sich mehr zu bestellen, es kam ihr vor, als betrachte man sie mit so sonderbaren Blicken und als seien die Kellner jedesmal ungewiß, ob sie ihren Auftrag ausführen sollten oder nicht. Die Kellner benahmen sich, wie sie zu bemerken glaubte, auch dreister und vertraulicher gegen sie, und der Oberkellner bewies ihr weit mehr Aufmerksamkeit, als ihr lieb war. Wo sie konnte, ging sie ihm aus dem Wege.

Dabei bot sich noch immer keine Aussicht auf eine Anstellung. Man hatte sogar gewagt, ihr ziemlich unverblümt einen Posten als Verkäuferin anzutragen — als Buchhalterin hätte sie ebenfalls ankommen können, wenn sie nur die geringste Ahnung von Buchführung gehabt hätte.

Schon war der vierte Abend seit Absendung ihres Briefes erschienen, und noch war weder Antwort noch Geld eingetroffen. Wieder überreichte ihr heute der Kellner die Rechnung — diesmal bezahlte sie jedoch nicht, sie begnügte sich zu er-

Man nimmt an, daß entweder Wilderer auf den Hund geschossen haben oder daß dieser sich durch Unvorsichtigkeit selbst verletzt hat.

Die englische Volksstimmung gegen den Krieg.

Ein ungarischer Reisender, der London am Sonntag, den 9. August, verließ, erzählt über die Stimmung in England folgendes: Kurz vor unserer Abreise von der Victoria-Station fand auf dem Trafalgar Square eine große Demonstration der Londoner Bevölkerung gegen den Krieg statt. Die Regierung ließ für eine Gegendemonstration Stimmung machen, die aber direkt lächerlich wirkte, da nur unreife Burschen daran teilnahmen. Die englische Presse, besonders die „Times", führte in den letzten Tagen eine so unverschämte Sprache gegen Deutschland, daß selbst alte Engländer sich schämten, das Blatt in die Hand zu nehmen. Den Höhepunkt erreichte die „Times" am Sonntag mit einem Extrablatt, das von Lügennachrichten geradezu strotzte. Die populäre Zeitschrift „Rahn Bull" schreibt nach wie vor gegen den Krieg. Serbien, das Land der Bombenfabrikation müsse vernichtet werden. Das Blatt wendet sich gegen Russland, Frankreich und seine Kriegsverbündeten. Die englischen Zeitungen tragen täglich, wo sich die neue Flotte aufhalten möge. Der schneidige Vorstoß der „Königin Luise" hat auf die englische Bevölkerung einen großen Eindruck gemacht und ihr gezeigt, daß die deutschen Schiffe vor nichts zurückschrecken werden.

Wir machten die Reise nach dem Festlande von Folkestone aus auf einem holländischen Dampfer, und von-Mitfingen aus über Goch und Hannover ging die Fahrt glatt vonstatten. In der Themse sahen wir nur ein kleines englisches Kriegsschiff; von der großen englischen Flotte war nichts zu sehen. Aus England beginnt ein allgemeiner Auszug der Amerikaner und Engländer nach Amerika. Für die nächsten vierzehn Tage sind alle Dampfer nach den Vereinigten Staaten belegt. Täglich werden in London Deutsche unter dem Verdachte der Spionage verhaftet. Frauen und Kindern wurde die Adreise gestattet, doch sind die Männer sämtlich gefangen gesetzt worden. Ueberall wird das englische Landheer verstärkt. Jungen von 15 Jahren werden in London eingezogen. Deutsche Geschäfte sind in den letzten Tagen der vorigen Woche demoliert worden, so daß sie polizeilich geschlossen werden mußten.

Deutsche Gelehrte in russischer Verbannung.

Budapest, 19. Aug. Von reichsdeutschen Akademikern, die Ende Juli auf Einladung der russischen Regierung nach St. Petersburg zur Akademie der Wissenschaften von Hamburg nach der Krim zur Beobachtung der Sonnenfinsternis weilten, sind diesen Gelehrte aus Odessa über Lukarest hier eingetroffen. Sie erzählen, alle deutsch reichsdeutsche Staatsmänner wurden bei Ausbruch des Krieges von der Krim auf dem Schub nach Odessa transportiert. Auf Intervention der Petersburger Akademie wurde diesen Gelehrten, wegen ihres Alters die Abreise gestattet, die übrigen jüngeren Herren wurden mit ihren Frauen in das Gouvernement Orenburg verbannt, die wertvollen, seltenen Meßinstrumente und Apparate, sowie die optische Ausrüstung wurden **beschlagnahmt. Die höheren Behörden stehen den Maßnahmen** einer humane Behandlung zuteil werden, aber die niederen Polizeibeamten wüten in Roheit und Gehässigkeit. Die Gelehrten flehten, daß auch Vermittlung der Petersburger Akademie der Wissenschaften eine Besserung der nach Orenburg verbannten, für die Kriegsgefangene erträglich sechs Monate der Gefehrten möglich wäre.

Die Gelehrten erzählten Interessantes über ihre Erlebnisse. In Odessa demonstriert nur der Mob für den Krieg. Die Bürgerschaft hält sich fern. Die Besatzung der Festung Odessa scharenweise. Von den 2000 Mitgliedern der reichsdeutschen Kolonie in Odessa sind fast alle nach Orenburg deportiert. Nur einige Fabrikanten, deren die Stadt für die Kriegsbedürfnisse unbedingt bedarf, sie entflohen und sind seinem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Besondere Umstände begünstigten die Ausführung der Absicht, und vor drei Tagen ist er wohlbehalten bei seinen Angehörigen in Fürstenwalde eingetroffen. Dort angekommen, erhielt er sich unmittelbar nach Antritt der Beförderung und dat um Einstellung in sein altes Regiment. Diese Bitte wird wahrscheinlich auch erfüllt werden.

Der letzte Nachkomme Arndts bei den Fahnen.

München, 19. Aug. Der letzte Nachkomme von Ernst Moritz Arndt, der 18jährige Sohn des in München wohnenden Generalmajors Richard Karl Arndt, hat sich mit seinem Vater zum Kriegsdienst gemeldet und ist bereits abgereist.

Oesterreich-Ungarn.

W **Wien**, 19. Aug. Die „Allg. Ztg." in Czernowitz berichtet aus den von Oesterreich besetzten Grenzgebieten: Die Dörfer waren beim Einzuge unserer Truppen fast menschenleer, da die fliehenden russischen Truppen die Bevölkerung vor Grausamkeiten der österreichischen Soldaten gewarnt hatten. Als die Soldaten die zurückgelassenen Gräuel und Bilder freundlich behandelten, kehrten die Dorfbewohner langsam zurück und fraternisierten bald mit unseren Soldaten. In dem großen Dorfe Rengacz ist keine Schule, keine Post und kein Telegraph vorhanden.

W **Wien**, 19. Aug. Nach einer Meldung aus Kiew versuchen die ehemaligen russischen Leute die Juden für Manifestationen und den Krieg zu gewinnen, indem sie ihnen heuchlerisch Gleichberechtigung nach dem Kriege versprechen.

Frankreich.

Ein Stimmungsbild aus Paris.

Nach dem Lärm die Ruhe, schreibt man der „Stampa" (ein italienisches Blatt) unter dem 9. August. Nach tagelangem Tumult ist die Stadt still geworden, so still, daß man sich fragt, ob man sich überhaupt noch in Paris befindet. Alles spezifisch Parisierische ist verschwunden. Die großen Boulevards unterscheiden sich von den anderen Straßen nur noch durch ihre größere Breite. Alle großen Geschäfte an der Madeleine, an der Oper und der Rue de la Paix sind geschlossen. Die großen Modemagazine, die großen Cafés und die Luxusrestaurants sind geschlossen. Autobus, Trams, Autotaxis, Autos zu fahren nicht mehr oder nur in so geringer Anzahl, daß man sich über zu Fuß geht, als hätte man die Absicht, den Rekord der Weltwanderung zu brechen. Die wenigen Fiaker, die noch offen sind, haben nur Fremde als Gäste. Man hört alle Sprachen sprechen mit Ausnahme der französischen. Jeder hält mit seiner Ansicht soviel wie möglich zurück. Ein Blatt kopiert das andere und die Meinung eines jeden ist das Verkehr sind die auf unseres Situation machen. Eine traurige Stimmung herrscht vor, eine Atmosphäre des Mißtrauens. Erst um 5 Uhr abends, wenn die großen Abendblätter erscheinen, beginnen die Boulevards sich zu beleben. Alles wartet auf sie, um sich über den man das größte Vertrauen entgegenbringt. Die Zeitungen haben ihren Umfang beträchtlich reduziert; viele erscheinen nur zweiseitig. Es sieht an Papier und an Setzern. Die Regierung hat den Zeitungen nun jede Zeitungsnotiz untersagt, daß sie sie amtlich genehmigte Notizen publizieren. Der Kriegsminister läßt den Journalisten 3- bis 5mal täglich die Neuigkeiten mitteilen. Diese Nachrichten bilden die einzige Quelle der Presse. Von einem Telegramm oder Brief weiß man, ob er an seine Adresse gelangt. Wie traurig ist der Abend jetzt in Paris, wie schwarz sieht der Mensch der Straße aus! Um Mitternacht schläft alles. Nur die Scheinwerfer lassen ihr Licht spielen, um zu sehen, ob nicht irgend ein Zeppelin über der Stadt schwebt.

Großbritannien.

Die Arbeitslosigkeit in England.

W **London**, 18. August. (Indirekt.) Das englische Arbeiterblatt „Daily Citizen" hat Untersuchungen über die Arbeitslosigkeit in England angestellt. Die Kleidungsindustrie entläßt täglich Arbeiter. In Nottingham arbeiten 23 000 Arbeiter nur eine Stunde täglich. In Birmingham liegen 20 Gelb- und Silberschmieden vollständig still. In Liverpool sind 4000 Köche, Stewards usw. der 40 Kriegsmächten umgewandelten Handelsschiffe ohne Arbeit. Die Schmiedeisen und Webereien in Midland arbeiten aus Mangel an Rohstoffzufuhr nur halbe Tage.

Die englische Kriegsgeschütz.

London, 19. Aug. (Indirekt.) Aus London wird gemeldet: Die Regierung macht große Anstrengungen, unter Ausnützung des Krieges Deutschland von den Kautschukmärkten zu verdrängen. Beim Handelsministerium ist eine besondere Abteilung unter dem Titel „Handelsinformationen" neu eingerichtet, die sich mit dieser Aufgabe befassen soll. Die Regierung sammelt durch ihre Organe in den Kolonien wie in neutralen Ausland Muster und Proben, die in London ausgestellt werden. Der Handelsminister fordert durch ein Rundschreiben die englische Erwerbswelt auf, die jetzige Konjunktur auszunützen.

Italien.

Mailand, 19. Aug. Die „Gazetta del Popolo" meldet aus San Remo eine Nachricht, die sicherlich einigen Eindruck in Italien hervorrufen wird: Daß trotz der Neutralität Italiens England und den Juden von Brindisi für seine indische Post nicht mehr benützen wird, sondern Marseille für den großen Postverkehr bestimmt hat. Seit 15 Tagen hat die indische Post Brindisi nicht mehr berührt, sondern hat das Mittelmeer durchfreuzt, ohne anzulegen. Gestern hat ein Schiff die indische Post in Marseille abgeliefert, was seit 40 Jahren nicht mehr geschehen ist. In Zukunft soll der indische Postdienst regelmäßig über Marseille versehen werden. — Der „Corriere" meldet aus Genua, das selbständige Notenzirkulationsrecht der Handelskammern sei unter unter Bestand des Handelsministeriums ein Verkehrsamt und einen Schiffahrtstransport eingerichtet, um den jetzigen Uebelständen abzuhelfen. Aus Alga meldet die „Gazetta del Popolo", daß der Maire von Marino es habe für gut befunden, sämtliche Deutsche interniert anwerden lassen.

Die Leichenüberführung des Papstes.

W **Rom**, 21. August. Heute Vormittag wurde die Leiche des Papstes in feierlichem Zuge nach der Peterskirche gebracht. In dem Zuge befanden sich 22 Kardinäle mit dem Camerlengo, de la Volpe, an der Spitze, ferner eine Anzahl Erzbischöfe und Bischöfe und „heilige Instituer". Die Leiche wurde am Altar niedergesetzt, worauf der Papst Gebet in Gegenwart der Kardinäle die Absolution erteilte. Dann wurde die Leiche in die Sakramentskapelle gebracht, wo sie, umgeben von Kerzen, aufgebahrt wurde. Nobelgardern versehen den Ehrendienst. Um 11 Uhr, als die Feierlichkeiten beendet waren, wurden die Gitter der Kapelle, die bisher geschlossen war, geöffnet und das Publikum zur Besichtigung der Leiche zugelassen. Eine große Menschenmenge, die auf dem St. Petersplatze versammelt war, strömte zur Besichtigung der Leiche herbei. Karabinieri hielten die Ordnung auf dem St. Petersplatz und auch im Innern der Peterskirche aufrecht.

Zum Tode des Papstes.

W **Berlin**, 20. August. Der preußische Gesandte beim Vatikan hat am Montag Nachmittag Namens des Gesamtkollegiums im Namen des Kaisers und des deutschen Volkes zum Ableben des Papstes tiefgefühltes Beileid auszusprechen.

W **Rom**, 20. August. Da Italien neutral ist, kann das Konklave (zur Wahl des Papstes) in Rom stattfinden. Das Konklave tritt zehn Tage nach dem Tode des Papstes zusammen, lodaß die meisten Kardinäle anwesend sein können, namentlich da die zum Amtstag Angekommen dem Konklave beiwohnen werden. Die Kardinäle sind in einfachsten Bestimmungen aus den Exerzier-Reglements aller Waffen, der Felddienstordnung und dem Feld-Pionierdienst aller Waffen in genauem Abdruck der Abschnitte über das Gefecht in ungekürzten Wortlaut mit den beigefügten Originalnummern nach den Dienstvorschriften geordnet. Die einzelnen Reglements sind durch farbige Kartonblätter getrennt. Das Gefecht hat sich als ein ausgezeichnetes Hilfsmittel bei Truppenführung, Kriegsspiel, taktischen Arbeiten, auf der Kriegsakademie und den Kriegsschulen bewährt und ist in der Front ebenso wie bei den höheren Führern, Generalstabs-Offizieren usw. unentbehrlich. Verlag von E. S. Mittler u. Sohn, Kgl. Hofbuchhandlung, Berlin SW. 68.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 22. August 1914.

Oeffentlicher Dank.

Sämtliche neunzehn Einwohner von Roncourt, die bei der Pferdeausbehnung und sonstigen Mobilmachungs- und Sicherheitsleistungen tätig gewesen waren, haben auf die ihnen zustehende Vergütung verzichtet.

Ich spreche diesen opferwilligen Einwohnern von Roncourt hiermit öffentlich meinen Dank aus

Metz, den 21. August 1914.

Freiherr von Gemmingen, Bezirkspräsident.

Bekanntmachung.

Ich verbiete hiermit bis auf Weiteres die Ausübung der Jagd im Festungsgebiete, d. i. Stadt- und Landkreis Metz, Kreis Saarlouis. Zuwiderhandelnde werden bestraft werden, auch wenn sie berechtigt sein sollten, noch Waffen zu besitzen und zu führen.

Nur die Forstverwaltung ist berechtigt, bei mir Ausnahmen zu beantragen.

Metz, den 22. August 1914.

Der Gouverneur: (gez.) von Oven.

* **Sonnenfinsternis.** Die für gestern fällige Sonnenfinsternis konnte sehr genau verfolgt werden, da bei dem klaren Himmel keine sonstige Bewölkung des Tagesgestirns hindernd dazwischentrat. Erst kurz vor Schluß dieser Himmelserscheinung kamen vorübergehend einige Wolkchen auf, deren Vorbeiziehen der Sonnenscheibe für den aufmerksamen Beobachter manches Interessante bot, aber dem Fortgang der Verdunkelung, die allerdings im höchsten Stadium nur eine teilweise, bis 73 Hundertteil der Sonnenfläche betrug, keinen Eintrag tun konnte. Am mittleren reichen Sonnentand zeigte sich gegen 12,15 Uhr nachm. der erste Schatteneinbruch, der stetig nach links fortschreitend zunahm, gegen 1,20 Uhr das Maximum erreichte und etwa um 2,30 Uhr am mittleren linken Rande die Sonnenscheibe verließ.

Vom Eisenbahnverkehr.

Soweit es die Verhältnisse gestatten, wird auf einzelnen Bahnlinien die Beförderung bestimmter Güter eingeschränkt werden. (Auf der Reichseisenbahn ist bis jetzt noch nichts in dieser Richtung verfügt worden.) Ferner sind die auf unseres sämtliche Lieferverträgen der Verkehrsordnung (§ 2 Absatz 4) außer Kraft gesetzt. (Bekanntmachung des Reichseisenbahnamts vom 10. August 1914, Reichsgesetzblatt Nr. 58, Seite 362.) Es wird also nicht mehr für die in Verträgen von Gepäckstücken und Gütern, die bei Einstellung des Güterverkehrs infolge der Kriegsvorbereitung sich noch auf dem Transport befunden haben, hatte die Eisenbahn auf Grund der §§ 37 Absatz 3 und 51 Absatz 4 der Eisenbahnverkehrsordnung nicht.

* **Kriegs-Anleihe.** Die Fürstliche Brauerei Kösrich stellte dem Königlich Preußischen und dem Königlich Sächsischen Kriegsministerium als Nachrichten hier für die Landwehr je eine Waggonladung ihres altbekömmlichen Kösrich Bieres — um mit dem Wort einer neulichen Soldatenpredigt zu sprechen — zu stiften, um wahr zu sein, und was man von den Schreckmissen so gemeiniger Kämpfe in der Stadt zu sehen bekam, war immer noch so wenig aufsallend, daß es nahezu verschwand im Straßenleben.

Da endlich in späterer Nachmittagsstunde, brachte das Wolffbureau die offizielle Meldung von einem gewaltigen Siege unserer Truppen auf der ganzen Linie Metz—Straßburg, als Resultat eines Kampfes, dessen Dimensionen und Wucht die schwersten Feldschlachten des Krieges 1870-71 in den Schatten stellen. Noch fehlten die ziffermäßigen Angaben über den unsichtbaren Erfolg: aber wie konnten solche Zahlen auch die Größe und Wenge und Wasmacht der Armeen und Waffen, die Schlachtfelder und bei einer Kriegslage, die zur ruhevollen Verfolgung der geschlagenen feindlichen Heere zwingt bis zu den Grenzen der Möglichkeit. Noch scheint die Niederschlacht keine Namen bekommen zu haben, wie sie die letzten Länge der Schlachtlinien aus es nicht leicht sein. Den eigentlichen und Haupt-Brennpunkt zu bezeichnen, in dessen Ortsnamen die ganze Bedeutung dieser, wie es scheint, beständigen Schlacht zum Ausdruck kommen könnte. Einen Namen aber können wir bereits: an den sich der Ruhm dieses Tages in erster Linie knüpft: Kronprinz Rupprecht von Bayern wird in der Meldung als Feldherr genannt.

Die Siegesnachricht brachte die offizielle Siegesnachricht an der letzten Nachmittagsstunde zur Kenntnis des Bürgermeisteramts, und die Feierklänge der Mitte trugen die frohe Botschaft weithin über Stadt und Land. Auf den Straßen wurde sie schon vorher bekannt aufgegangen. Kurz vor 6 Uhr aber trat Herr Bürgermeister Dr. Foret aus dem Portal, bestieg, um sich einen erhöhten Platz zu verschaffen, ein leer dastehendes Automobil und verlas vor einer auf dem Paradeplatz schnell angesammelten Menschenmenge die Siegesdepesche, deren Wortlaut er eine kurze begeisternde Ansprache

Grosser Sieg über die Franzosen!

(Amtliche Meldungen)

W **Berlin**, 21. Aug. Unter Führung Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Viele Tausende Gefangene und zahlreiche Geschütze wurden ihm abgenommen. Der Gesamterfolg läßt sich noch nicht übersehen, da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt, als in den Kämpfen von 1870-71 unsere gesamte Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen, beseelt von unaufhaltbarem Drang nach vorwärts, folgen dem Feind und setzen den Kampf auch heute fort.

W **Berlin**, 21. Aug. Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind heute verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artet in Flucht aus. Bisher sind mehr als 10000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert. Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte wurde auf mehr als 8 Armeekorps festgestellt.

Die Russen zurückgeschlagen. — Revolution im Kaukasus.

W **Budapest**, 22. Aug. Das Blatt „Az Est" meldet aus Czernowitz: Die Russen machten mehrere Versuche, über die Grenzen der Bukowina vorzudringen. Alle diese Versuche wurden jedoch von unseren Truppen energisch zurückgewiesen. Besonders zwischen Nowosielitza und Onfa erlitten die Russen schwere Verluste. Unsere Truppen folgten ihnen bis zwischen Nowosielitza, Molomutowka und Rabakschin und zerstörten bei Onfa Telegraphenleitungen sowie das russische Polizeihaus. Die Russen versuchten an mehreren Punkten das Bordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden jedoch stets mit großen Verlusten zurückgedrängt.

Ein Sieg bei Krasnik.

W **Krakau**, 22. Aug. Das Blatt „Czas" meldet: In das hiesige Militärspital eingebrachte Verwundete des Olmützer Infanterie-Regiments erzählen, daß bei Krasnik, unweit von Siekce, eine Schlacht stattgefunden habe, wobei der dreifach übertegene Feind von den österreichischen Truppen geschlagen worden sei.

Die Unruhen im Kaukasus.

W **Wien**, 22. Aug. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Der Russland im Kaukasus gegen Russland ist zu einer völligen Revolution ausgeartet. Seit Tagen fanden in Tiflis blutige Straßenkämpfe zwischen den russischen und den christlichen Truppen statt. Der Verlust der Ereignisse im Kaukasus und an der Grenze wird in türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Unruhe verfolgt. Abordnungen der kaukasischen Grenzorte erschienen bei den Truppenkommandanten und baten um den Einmarsch der türkischen Armee. Die Lage beginnt unhaltbar zu werden.

Prinz Georg von Serbien verletzt.

Wien, 19. Aug. Die „Südslawische Corresp." meldet aus Semlin: Prinz Georg von Serbien, der seit längerer Zeit mit militärischen Besitzungen von Belgrad weilte, wurde bei einer solchen Besichtigung, die er mit seinem Wagen unternahm, angeschossen. Der Prinz erlitt eine Verletzung am Kopf. (Prinz Georg ist der älteste Sohn des serbischen Königs, der aber bekanntlich auf seine Würde als Thronfolger zu Gunsten des jetzigen Königs seinen Verzicht erklärt hat. Näheres bekannten persönlichen Affären verzichten mußte.)

Wien, 19. August. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Semlin: Die Serben haben in den letzten Kämpfen namentlich bei Sabac und Valjevo vielfach eine grausam unmenschliche Kampfesweise angewandt, die Zeichen des Roten Kreuzes nicht geachtet und Aerzte, die auf dem Kampfplatz den Verwundeten zu Hilfe eilten, beschossen. Auf Krankenträger und Verwundetentransporte wurde von serbischen Kämpfern und auch von Weibern aus dem Hinterlande gefeuert. Oesterreichische Aerzte, die sich noch um verbliebene Verwundete annehmen wollten, wurden von Serben, die am Boden lagen und schwere Verwundungen vor vorstellten, im Momente überfallen, als die Helfer sich über sie beugten. Serbische Frauen und auch Kinder haben Gefallene und Verwundete ausgeplündert, getötet, ihnen die Ohren und Nasen abgeschnitten, die Augen ausgestochen und den Leichen Glieder abgehackt. Auch in die hier eigens gefallenen Kameraden anstrandten und die Leichen liegen ließen. Zahlreiche Plünderer wurden standrechtlich behandelt und erschossen. Anfuhrer von Häusern haben unsere Soldaten, die sie scheinbar willig aufgenommen hatten, nächtlicherweise ermordet. Serbische Frauen verstanden ein Hand, in der sie Messer und Revolver verbargen, zu reichen. Einen Bogen aber betrieben die serbischen Landsturmleute, indem sie, wenn sie sich nicht mehr zu den Waffen halten konnten, sich selbst verstümmelten, indem sie sich zu Krüppeln machten. Diese Tatsachen sind durch Aussagen von Gefangenen, durch Zeugenaussagen und durch Photographien erwiesen.

Wien zu den deutschen Erfolgen.

W **Wien**, 21. August. In der Besprechung des Telegramms des Gouverneurs von Kiautschau beschäftigt sich das „Neue Wiener Tageblatt": Man steht im Geiste den Mut dieses Helden, der namenlos bleiben will. — Die Wichtige bezeichnen die Besetzung Brüssels als einen Erfolg, dessen moralische Wirkung nicht nur bei den Belgiern selbst, sondern auch in Frankreich und England sehr tief sein wird.

W **Wien**, 21. August. Die Meldung vom Einrücken der Deutschen in Brüssel hat hier eine große Begeisterung hervorgerufen.

W **Wien**, 21. August. Durch eine heute erlassene Kundgebung werden alle zu Erntearbeiten verwendete Reservemänner, Ersatzreservisten und Landsturmleute sowie mehrere Altersklassen bisher nicht einberufener Landsturmpflichtiger, insbesondere diejenigen, die bereits gedient haben, für Ende August zu den Fahnen einberufen.

Zum Ultimatum Japans.

W **Wien**, 21. August. Das „Fremdenblatt" schreibt zu dem Ultimatum Japans, daß sich jetzt ein Ereignis vollzogen habe, das in Zukunft für England leicht gefährlicher als jetzt für Deutschland sein werde. Bisher habe die weiße Rasse den Gang der Ereignisse in Asien bestimmt. Jetzt gehe England Japan Gelegenheit, in zwei europäischen Fragen eine Rolle zu spielen und lege so für sich den Grund zu künftiger schwerer Sorge.

Die Aufnahme der Siegesmeldung in Metz.

Und wieder Töne gestern der Donner der Geschütze von Süden her zur Stadt hinüber, die gewaltigen Detonationen unserer Artillerie einen Tag lang ohne Unterbrechung, andere Detonationen den Bewohnern lärmerstückter Straßen und Plätze. — Nach den so überaus vielversprechenden unaufhörlichen Abenddonnern und doch wieder Stunden und Stunden eines tiefen Herbstes gespannten Harrens, die sich auch am Dienstag Abend schier zu — um mit dem Wort einer neulichen Soldatenpredigt zu sprechen — zu hören, um wahr zu sein, und was man von den Schreckmissen so gemeiniger Kämpfe in der Stadt zu sehen bekam, war immer noch so wenig aufsallend, daß es nahezu verschwand im Straßenleben.

Da endlich in späterer Nachmittagsstunde, brachte das Wolffbureau die offizielle Meldung von einem gewaltigen Siege unserer Truppen auf der ganzen Linie Metz—Straßburg, als Resultat eines Kampfes, dessen Dimensionen und Wucht die schwersten Feldschlachten des Krieges 1870-71 in den Schatten stellen. Noch fehlten die ziffermäßigen Angaben über den unsichtbaren Erfolg: aber wie konnten solche Zahlen auch die Größe und Wenge und Wasmacht der Armeen und Waffen, die Schlachtfelder und bei einer Kriegslage, die zur ruhevollen Verfolgung der geschlagenen feindlichen Heere zwingt bis zu den Grenzen der Möglichkeit. Noch scheint die Niederschlacht keine Namen bekommen zu haben, wie sie die letzten Länge der Schlachtlinien aus es nicht leicht sein. den eigentlichen und Haupt-Brennpunkt zu bezeichnen, in dessen Ortsnamen die ganze Bedeutung dieser, wie es scheint, beständigen Schlacht zum Ausdruck kommen könnte. Einen Namen aber können wir bereits: an den sich der Ruhm dieses Tages in erster Linie knüpft: Kronprinz Rupprecht von Bayern wird in der Meldung als Feldherr genannt.

Die Siegesnachricht brachte die offizielle Siegesnachricht an der letzten Nachmittagsstunde zur Kenntnis des Bürgermeisteramts, und die Feierklänge der Mitte trugen die frohe Botschaft weithin über Stadt und Land. Auf den Straßen wurde sie schon vorher bekannt aufgegangen. Kurz vor 6 Uhr aber trat Herr Bürgermeister Dr. Foret aus dem Portal, bestieg, um sich einen erhöhten Platz zu verschaffen, ein leer dastehendes Automobil und verlas vor einer auf dem Paradeplatz schnell angesammelten Menschenmenge die Siegesdepesche, deren Wortlaut er eine kurze begeisternde Ansprache

Ein Telegramm des Kaisers an seine Tochter.

W **Braunschweig**, 22. Aug. Wie die „Braunschw. Landesztg." meldet, hat der Kaiser an die Herzogin von Braunschweig gestern folgendes Telegramm gerichtet:

„Unser Herr hat unsere Waffen gesegnet und uns den Sieg verliehen. Wögen alle bei uns daheim ihm auf den Knien Dankgebete darbringen. Wöge er auch ferner mit uns sein und mit unserem deutschen Volke. Dein treuer Vater. Wilhelm."

Russische Niederlage bei den Serben.

W **Wien**, 22. Aug. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet: Wie aus guter Quelle verlautet, wurden die von den österreichischen Truppen gefchlagenen serbischen Abteilungen von russischen Offizieren kommandiert, die persönlich in die serbische Armee eingetreten waren.

W **Wien**, 22. Aug. Das „Wiener Corr.-Bur." ist ermächtigt, die sorgfeslt vom serbischen Prehbureau verbreiteten, dreist erfundenen Meldungen über Zusammenstöße zwischen serbischen und österreich-ungarischen Truppen, bei denen die letzteren große Verluste an Mannschaften und Kriegsmaterial erlitten hätten, in entschiedener Weise zu dementieren. Diese phantastischen Nachrichten verfolgen augenscheinlich nur den Zweck, die in Serbien herrschende gedrückte Stimmung zu heben und die darüber ins Ausland gelangenden Nachrichten zu entkräften.

W **Wien**, 22. Aug. Das Kardinalskollegium hielt gestern seine erste Sitzung ab. Es waren 23 Kardinäle anwesend, die bei den Eid leisteten.

Spanien.

W **Madrid**, 22. Aug. Agence Bulgare. Auf Anordnung des Kriegsministers ist der Hafen von Burgas als für die Handelsschiffahrt gesperrt erklärt worden. In den Häfen von Warna dürfen Schiffe nur am Tage zwischen Sonnenaufgang und -untergang einlaufen, aber auch nur, wenn sie einen Lotsen an Bord haben.

Unsere Kolonien.

W **Berlin**, 21. August. Auf die täglich in großer Zahl einlaufenden Anfragen von Angehörigen der Angehörigen der Ausländer in den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt bekannt, daß in Südwestafrika und in Kamerun alles ruhig ist. Aus Deutsch-Ostafrika und den Südseeschutzgebieten liegen irgendwelche Nachrichten nicht vor. Ueber die Vorgänge in Togo ist die Presse bereits unterrichtet.

W **Berlin**, 22. August. Im Kriegsministerium ist eine Kriegsrohstoffabteilung gebildet worden mit dem Zweck, alle zurzeit vorhandenen militärisch notwendigen Rohstoffe, soweit sie nicht im Inlande laufend hergestellt werden, zu ermitteln und ihren Verbrauch den militärischen Bedürfnissen entsprechend unter möglichster Schonung der Allgemeinwirtschaft zu regeln.

W **Paris**, 21. August. Die Bank von Frankreich ermäßigte den Distont auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 6 Prozent.

W **Wien**, 22. Aug. Die Wiener Banken haben beschlossen, angesichts der Herabsetzung der Bankrate den Kreditzinsfuß unverändert zu lassen.

W **Wien**, 21. August. Der Minister des Aeußern richtete an die Vertreter Italiens im Auslande ein Telegramm, in dem versichert wird, daß Italien die Freiheit des Konsulargeschäftes gewährleiste, daß gegen die deutschen Erlebenszeugen und die englische Presse Rücksicht gegen die daran teilnehmenden Kardinäle geübt werden wird.

W **Sofia**, 22. Aug. (Agence Bulgare.) Von zuständiger Seite wird die im Auslande verbreitete Meldung, daß die bulgarische Regierung Ausländer als Offiziere, die sich zu Studienzwecken in die bulgarische Armee aufnehmen, ermächtigt habe, in die belgische Armee einzutreten, kategorisch dementiert.

W **Wien**, 21. August. Nach der „Politischen Korrespondenz" wird gegenwärtig der Ausbruch des Krieges vollständig als englisch-russisch-französisch begonnen behandelt. Ein englisches Dekret verfügte, daß das ganze ägyptische Gebiet für Kriegszwecke Englands besetzt werden könne.

Prinz Georg von Serbien verletzt.

Wien, 19. Aug. Die „Südslawische Corresp." meldet aus Semlin: Prinz Georg von Serbien, der seit längerer Zeit mit militärischen Besitzungen von Belgrad weilte, wurde bei einer solchen Besichtigung, die er mit seinem Wagen unternahm, angeschossen. Der Prinz erlitt eine Verletzung am Kopf. (Prinz Georg ist der älteste Sohn des serbischen Königs, der aber bekanntlich auf seine Würde als Thronfolger zu Gunsten des jetzigen Königs seinen Verzicht erklärt hat. Näheres bekannten persönlichen Affären verzichten mußte.)

Wien, 19. August. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Semlin: Die Serben haben in den letzten Kämpfen namentlich bei Sabac und Valjevo vielfach eine grausam unmenschliche Kampfesweise angewandt, die Zeichen des Roten Kreuzes nicht geachtet und Aerzte, die auf dem Kampfplatz den Verwundeten zu Hilfe eilten, beschossen. Auf Krankenträger und Verwundetentransporte wurde von serbischen Kämpfern und auch von Weibern aus dem Hinterlande gefeuert. Oesterreichische Aerzte, die sich noch um verbliebene Verwundete annehmen wollten, wurden von Serben, die am Boden lagen und schwere Verwundungen vor vorstellten, im Momente überfallen, als die Helfer sich über sie beugten. Serbische Frauen und auch Kinder haben Gefallene und Verwundete ausgeplündert, getötet, ihnen die Ohren und Nasen abgeschnitten, die Augen ausgestochen und den Leichen Glieder abgehackt. Auch in die hier eigens gefallenen Kameraden anstrandten und die Leichen liegen ließen. Zahlreiche Plünderer wurden standrechtlich behandelt und erschossen. Anfuhrer von Häusern haben unsere Soldaten, die sie scheinbar willig aufgenommen hatten, nächtlicherweise ermordet. Serbische Frauen verstanden ein Hand, in der sie Messer und Revolver verbargen, zu reichen. Einen Bogen aber betrieben die serbischen Landsturmleute, indem sie, wenn sie sich nicht mehr zu den Waffen halten konnten, sich selbst verstümmelten, indem sie sich zu Krüppeln machten. Diese Tatsachen sind durch Aussagen von Gefangenen, durch Zeugenaussagen und durch Photographien erwiesen.

Die Türken beten für uns.

Wien, 19. Aug. Der „Pol. Korr." wird aus Konstantinopel gemeldet, daß in allen dortigen Moscheen Gebete für den Sieg der österreichischen und deutschen Armee veranstaltet werden. Das sei, so bemerkt die „Pol. Korr.", höchst bedeutsam, denn zum ersten male in der Geschichte des Ottomanenreiches geschehe es, daß es Muselmanen in ihren Gotteshäusern für den Sieg christlicher Völker beten.

Die Verlustliste Nr. 4

ist bekannt gegeben worden. Sie enthält keine hiesigen Regimenter, auch befinden sich unter den Toten und Verwundeten niemand aus Metz und näherer Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur: K. Fischer.
Verantwortlich für die Inserate und Reklamen: A. Drud.

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke.

Formulare
aus der Kriegs-Besoldungs- und Verpflegungs-Vorschrift
vorrätig bei Gebr. Lang - Buchdruckerei
Pariserstraße 4 (Fort Moselle) - Telephon 23

Ev. Joh. 11, V. 25.

Heute morgen 1½ Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin,

Frau Witwe Anna Jacob
geb. Heinemann

im zweiundachtzigsten Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Jacob
„ **Langefeld,**
„ **Möckel,**
„ **Wix**
„ **Heinemann.**

Metz, den 22. August 1914.

Die Beerdigung findet am Montag, 24. August, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Metz-Ouvrier Kirchstrasse 10 aus statt

Zum Krieg mit Belgien.

Belgische Gefangene.

Hamburg, 19. Aug. 700 belgische Gefangene, darunter Offiziere, trafen auf dem Schiffsplatz Münster in der Lüneburger Heide ein. Sie waren durchweg in jämmerlicher Verfassung.

Aus dem Hinterhalt erschossen?

Aachen, 19. Aug. Bei dem belgischen Ort Visé sollen abermals 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 6 Mann durch Zivilisten aus dem Hinterhalt erschossen worden sein.

Amsterdam, 19. Aug. Das „Handelsblad" meldet aus Lüttich, daß dort das deutsche Militär mit großer Energie die Verwaltung in die Hände nimmt. Die Soldaten werden mit besonderer Freundlichkeit behandelt, zum Beispiel von Einquartierungen befreit. Das Eisenwerk Smulders und andere Fabriken beginnen wieder zu arbeiten; die Cockerill-Werke sind in deutschen Händen und zwar unter der Leitung von Oberst Keppel, von der deutschen Kommission der Lütticher Weltausstellung 1905. Eine Proklamation, die an den Fabriken angeschlagen ist, besagt, daß die Arbeiter während des Krieges 50 Prozent Lohnerhöhung erhalten sollen.

In Brüssel und Antwerpen herrscht eine sehr gedrückte Stimmung wegen der großen Schlacht, die man erwartet. In Brüssel sind die Straßen wie ausgestorben; alle Gastwirtschaften werden um 10 Uhr abends geschl

Mehrere Waggonladungen Militärartikel für Armee- und Lazarettbedarf

sowie komplette Waggonladungen **Lebensmittel** sind eingetroffen.

Ohne Rücksicht auf das grosse Risiko haben wir weder Anstrengungen noch Schwierigkeiten gescheut, durch grosse Reisen Abschlüsse zu treffen, die uns in die Lage versetzen, unsere Behörde, Militär und Bevölkerung mit richtiger, billiger, guter Ware zu versorgen. In dieser ernsten Zeit, in der sich die Geschicke unseres Vaterlandes vollziehen, muss jeder auf seinem Platze den auf ihn fallenden Teil der Pflichten willig auf sich nehmen, wie dies unser Gesetzbuch dem Worte und dem Sinne nach auch ausdrücklich vorschreibt. Wir werden dies treu und redlich erfüllen und nicht auf grossen Gewinn, sondern auf billige, gute Versorgung unserer Abnehmer mit grösster Sorgfalt achten.

Verkauf nur solange Vorrat. **Billige Lebensmittel** nur in kleinen Mengen, nicht an Wiederverkäufer. Verkauf nur solange Vorrat.

Fleisch- und Wurstwaren

Frische Leber- u. Rotwurst Pfd. [illegible] ₰
Feinster Rollschinken . . Pfund 2.20
ff. gekochter Schinken . Pfund 2.40
Geräucherter Speck . . Pfund 95 ₰
Prima Schmalz . . . . . Pfund 90 ₰

Hülsenfrüchte

Hochfeiner Reis . . . . . Pfund 28 ₰
Extra Roherbsen . . . . . Pfund 24 ₰
Gute weisse Bohnen . . Pfund 24 ₰
Bestes Grünkern . . . . . Pfund 48 ₰
Vorzügl. weisser Gries Pfund 28 ₰
Ausgezeich. Reisflocken Pfd. 85 ₰

Mehl- und Nudelwaren

Bandnudeln . . . . . Pfund 42 ₰
Fadennudeln . . . . . Pfund 42 ₰
Makkaroni . . . . . Pfund 48 ₰
Hausmachernudeln . . . Pfund 55 ₰
Feinstes Mehl . . . . 5 Pfund-Säcke 1.25

Milch, Butter, Palmin, Käse

Condensierte Milch Dose ersetzt 10 l fette Milch 75 ₰
Feinste Tafelbutter . . . . Pfund 1.70
Bestes Palmin Pfd. 80 ₰

Schweizerkäse . . . . . Pfund 1.45
Limburger Käse . . . . . Pfund 48 ₰
Block-Chokolade Riegel 400 Gramm 78 ₰
Cacao prima Qualität . . . . . Pfund 1.00

Kaffee, Tee

Feinster gebrannter Kaffee . . . . . Pfund 1.35
Chinesischer Tee . . . . . Pfund 3.75
Kneipp-Malz-Kaffee . . . Paket 35 ₰

Salz, Pfeffer, Zimmt und Maggi

Salz . . . . . Pfund 15 ₰
Pfeffer . . . . . Briet 6 ₰
Zimmt . . . . . Briet 6 ₰
Maggi-Bouillonwürfel 10 Stück 30 ₰
Julienne getrocknetes gemischtes Gemüse Pfund 95 ₰

Sämtliche Konserven
in bekannter Qualität, zu den billigsten Preisen.

Zucker und Mandeln

Würfelzucker . . . . in 5 Pfund-Paket 1.35
Kristallzucker . . . . . Pfund 29 ₰
Feinste Mandeln . . . . ¼ Pfund 65 ₰
Zitronen schöne grosse Frucht . . Stück 12, 9 ₰
Reiner Zitronensaft ⅛ Lit.-Flasche 2.10
Reiner Himbeersaft ⅛ Lit.-Flasche 1.35
Feinste Marmelade in 5 Pfund-Eimer 48 ₰

Sämtliche Artikel für Lazarettbedarf
Nachttöpfe, Toiletteimer, Bettpfaunen, Wasserkrüge, Schüsseln, Näpfe, Eimer, Kannen, Gabeln, Löffel, Messer, Gläser, Spucknäpfe in grösster Auswahl vorrätig.

Warenhaus Weil :: Metz

Ecke Klein-Pariser- und Ladoucettestr.
:: Jakobsplatz ::

Fasanenstrasse 11 Laden, Strassenbahnhaltestelle
Philipp Schmidt
Spezialgeschäft für Gas- Wasser- und Dampfleitungen
Badeeinrichtungen
Klosetanlagen, Waschseinrichtungen Gas- und Dampfheizung
Gassparkochapparate Gaslampen
erstklassige Waren, billige Preise feinste Referenzen, Reparaturen, Auffrischung bei
Philipp Schmidt
Fasanenstrasse 11 Laden, Strassenbahnhaltestelle.

Weimar, Thüringen, Töchterpensionat Jäger,
nimmt Kinder und junge Mädchen während des Krieges in mütterliche Obhut und Pflege; auch Schulunterricht bei mäßig. Zahlung. 20376

Klinik für Nervöse.
Nervenarzt Dr. Witry
Metz 10336
Kaiser Wilhelmring 40.

Schriftl. Arbeiten
fertigt prompt und billig.
Arthur Grunewald
Goldschmiedstr. 10, 1. Etage. Telephon 1451.

Zahn-Praxis
von **U. Lambert.**
Gegründet im Jahre 1858.
Bischofstrasse 5, Metz.
Sprechstunden v. 9—6 Uhr.

An- und Verkauf von Geschäfts- und Zinshäusern, Villen, Schlössern, Pachtgütern, Bauplätzen und Ländereien, Hypothekendarlehen.
P. Ewert, Metz, Neue Ludwigstraße 1.

Zu kaufen gesucht ein
Hund
nicht älter wie 1 Jahr; Dobermann oder Wolfshund oder Fox-Terrier oder Kriegshund. Merowinger-Anlage 10. 20416

---

2 kräftige 20415
Doppelpony
und 1 Reit- und Wagenpferd billig zu verkaufen. Sablon, Kaiser-Wilhelmstraße 8.

Färberei Kramer
Hoflieferant
Chemische Wäscherei
28 Ladoucettestr. 28
Telephon 522.

Papierstoffperücke
mit Seidenüberzug, modernste Façon bei
Max Kroll,
10 Priesterstraße 10.
Haarschuhe, Krawatten.

Moderne Trauringe,
Kugel- und flache Form,
= ohne Lötfuge. =
Empfiehlt Uhrmachermeister
Ad. Hunzinger, Metz,
41 Gartenstr. 41.

Jeden Posten abgelegte
Kleider.
Gebrauchte Herren- u. Damenkleider, Uniformen, Stiefel und Schuhe, Waffen und dgl. kauft zu den höchsten Preisen. 16120
L. Schwendiner, Metzgerstraße 39bis.
Auf Wunsch komme ins Haus

Kopfläuse
mit Brut vernicht. radikal **Goldgeist** W.-Z. 75196.
Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Haarausfall u. Zuzug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind. Tausd. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M 1.– u. 0.50 Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weisen zurück
Depots: M. L. Daab, Prosp. Fabert, H. Hauck, Sablon-Metz, Paul Ott, Metzer Drogenhaus, Simon Nachf., Goldkopfstr., E. Schnitzler, Ludwigsplatz 32, Max Wolf. 8066

Privat-Pension
empfiehlt preiswerten Mittags- und Abendtisch. Wachtstraße 7, Parterre.

Großer deutscher 20413
Schäferhund
grauhaarig mit weißer Brust, auf den Namen „Hans" hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzug. bei Fritz Pasquay, Devant-les-Ponts La Rondestraße 36.

Fuhrwerk
zum Biertransport steht zur Verfügung. 20410
Chlodwigsstraße 3 Büro links.

Ein sehr nahrhaftes wohlschmeckendes Roggenschrotbrot ist Studt's Delikatess-Schwarzbrot
es regt die Darmtätigkeit an.
Studt, Grahamhaus, Kreuznach
L. Gottlieb, Palaststr.

Damen,
welche ihrer Niederkunft entgegen sehen, finden freundliche Aufnahme bei Frau **Witwe Stein, Hebamme, Metz-Plantieres,** Strassburgerstr. 30. Telephon 413. Strengste Diskretion zugesichert und Verpflegung der Kinder.

Josef Keil & Sohn
Fabrik eiserner Bettstellen.
Lieferung sofort.

Schlosser
gesucht. Krause, Zeppelinstraße. 20392

Tüchtige
Verkäufer
der Lebensmittelbranche kautionsfähig gesucht.
Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Suchen für sofortigen Eintritt militärfreien, jungen perfekten
Verkäufer
für Kolonialwarenbranche.
Konsum-Anstalt der Rombacher Hüttenwerke.

Zeitungsträger
für mehrere Gänge nachmittags gesucht. **Ausgabestelle der Metzer Zeitung**

Konditor-Gehilfe
sofort gesucht. Gartenstraße 41. 20316

Schlosser
gesucht. J. Keil, Plantières.

Dienstmädchen
gegen hohen Lohn sofort gesucht. Café Kaiser, Jakobsplatz 14. 20412

Heiraten Sie nicht
bevor Auskunft üb. zuk. Person und Familie, üb. Vermögen, Herkunft, Vorleben etc. Ermittl. u. Beobacht. in allen Prozessen, Ehescheid, Aliment.
„Globus" Welt-Detektiv-Auskunftei Nürnberg.

Damen, die ihre Niederkunft erwarten, finden Aufnahme bei Frau **Schneider, Hebamme, Luxemburg,** Petrusstraße 21, **Grund.** Billige Preise. Strengste Diskretion. 712

Restaurant Moitrier
Kapellenstraße 2—4
sucht für sofort ein ordentliches
Küchenmädchen.

Im Gaswerk Montigny wird für sofort ein tüchtiger 20400
Vorarbeiter (Schachtmeister)
gegen guten Lohn gesucht. Sich dortselbst melden.

Serviermädchen
für sofort gesucht. Zu erfragen in der Ausgabestelle. 20404

Dienstmädchen
per sofort gesucht 20408
Fribourg Goldschmiedstraße 16.

Putzfrau
zur Aushilfe gesucht 20407
Metzerbräu-Bierhallen.

Gut
möbl. Zimmer
für einzelne Dame in besserem Hause im Zentrum der Stadt zum 1. September gesucht. Zu erfragen in der Ausgabestelle. 20414

Kleine Wohnung
besteh. aus 2 Zim., 1 Badezim., 1 Küche m. Gas- u. Wasserltg., Keller u. Speich., zu vermieten. Ban St. Martin, Parkstr. 2, 3. 3750

Zu vermieten zum 1. Oktober die Räumlichkeiten der
Neuen Buchhandlung
Carl Pflug, Totenbrückenstr. 3. Nähere Auskunft per Telephon 287 oder bei der Frau Weiß, Pförtnerin, Haagstr. 18, 1. St. 18044

Zum 1. Oktober
4 gr. Zimmer, 1 Küche, 1 Bad (kompl.), Keller, Speicher, Gartenanteil u. Stallung zu vermieten. Ban St. Martin, Parkstraße 2, 2. Et. 17900

Stallung
für 3 Pferde, auch einzeln, sofort zu vermieten, Bankstraße 7. Näheres bei der Pförtnerin im Hause oder bei dem Verwalter. J. M. Jenen, Bärenstraße 9.

Für das Militär!
Fusslappen
in guter Qualität.
Engrospreise für Wiederverkäufer!
Alex Fürst,
Paradeplatz-Fabertstrasse.

Gebrüder Wolff, Metz
Spezialagentur für Lebensmittel
Feine alte Malageweine hier Zollkeller lagernd
haben noch preiswürdig nur an Wiederverkäufer abzugeben. 20426

Leder
aller Sorten für Militär.
Artikel für Schuhmacher und Sattler.
N. Landauer
Leder en gros
Metz, Kammerpl. 7.

Feld-Postkarten
Vorrätig in unseren Geschäftsstellen:
Römerstraße 23 und Pariserstraße 4
Gebr. Lang, Metz.

Techniker
zur Aushilfe gesucht.
Zahnarzt Harth, Römerstraße.

Lokomotivführer
findet dauernde Beschäftigung.
Nitzsche, Baugeschäft, Elisabethstraße 10.

Sofort gesucht 20125
2 Sattlergesellen
tüchtige und flotte Arbeiter.
Otto Meißner, Priesterstr. 12.

Zuverlässiger Mann, guter Fahrer, der in der Stadt und Umgegend bekannt ist, als
Kutscher
in ein Flaschenbiergeschäft gesucht.
Zu erfragen in der Ausgabestelle. 20419

Braves 20418
Dienstmädchen,
welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht, evt. nur für den halben Tag. Frau Max Dreifuß, Kl. Pariserstraße 10.

Für Viehpark Woippy werden mehrere tüchtige
Melker und Melkerinnen
gegen hohen Lohn gesucht.
Meldung auf dem Viehpark. Proviantamt, Zweigverwaltung I.

Braves Lehrmädchen,
deutsch und französisch sprechend, per sofort gesucht gegen gute direkte Vergütung für Konfektion und Schuhwaren.
Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Junger Mann, 28 Jahre alt, sucht Stelle als 20417
Maschinist
oder dergleichen. War 2 Jahre in gleicher Stellung tätig. Besitzt gute Zeugnisse. Zu erfragen in der Ausgabestelle.

---

1 Büglerin, 1 Waschfrau
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. W. Hache, Metz, Kapellenstraße 2. 20422

Zu verkaufen ein 23674
Besitztum
gelegen in St. Julien an der Mosel, wo seit über 50 Jahren eine Wirtschaft betrieben wird, bekannt unter dem Namen Mère Francis. Sich wenden an den Eigentümer daselbst.

Helle 8608
Erdgeschoßzimmer
zum Bureau geeignet, zu vermieten. Näheres Gendarmenstraße 17, 1. Et.

Marthastift
Heim für stellensuchende Mädchen
Mozartstrasse.

16091 **Hotel-Restaurant Storch**
Köln a. Rh. Hohepforte 13
verlängerte Hohestrasse
Gut bürgerl. Haus, bestens empfohlen. H. Arensberg.

Privat-Realschule Lahr i. Baden.
Vorbereitung zum Einj. und Ober-Sekunda. 19618
Auskunft durch die Direktion: Arnold u. Brenner.

Statt besonderer Anzeige!

Unter dem Siegesgeläute wurde uns ein gesunder
Junge
geboren. 20421

Regierungsbaumeister **Ernst**
und Frau Ernst geb. Schmidt.

Metz, den 21. August 1914.

Rotationsdruck und Verlag von Gebr. Lang, M

Metzer Zeitung

Nr. 194. Metz, Samstag den 22. August 1914

An England!

Der berühmte deutsche Rechtslehrer Prof. von Gierke veröffentlicht unter dieser Ueberschrift in der „Kreuzzeitung" die nachstehenden wuchtigen Verse:

So hast du das Germanentum verraten,
Treuloses Albion!
Und rüstest dich zu fluchenswerten Taten
Um schnöden Judaslohn!

Am heil'gen Erbe deiner deutschen Vä
Dem hohen Mannessinn,
Ward'st du aus Neid und Mißgunst zum Verräter,
Schielst kleinlich nach Gewinn.

Frag' an die Weltgeschichte. Deine Stelle
Wies sie bei Waterloo!
Nun mißt du mir „Int'ressen" nach der Elle,
Des Krämernutzens froh.

Frag' an in eigner Brust. Dich richtend tönet
Die Stimme tief in ihr!
Du hörtest sie. Kalt aber überhöhnet
Die Spekulantengier.

Der Russe will, daß Slawen rings regieren —
Das ist sein altes Spiel.
Der Franzmann will sein Schicksal korrigieren —
Längst war ihm Rache Ziel.

Sie sind sich selbst getreu in aller Tücke!
Das eigne Selbst verrätst nur du!
Brichst deine angestammte Pflicht in Stücke,
Eilst ruchlos falscher Flagge zu.

Was gilt dir Geist? Was ideales Streben?
Was künftige Kultur?
Dich lockt, wo rings in Zorn die Völker beben,
Mühloser Vorteil nur.

Du brachst nicht uns — dir selbst brachst du die Treue!
Ehrlos, wer Treue brach!
Es ist geschehn! Zu spät kommt einst die Reue!
Nun trage deine Schmach!

Nun steige, stolzes England, von dem Throne,
Erbaut in Heldentum.
Was dir auch werden mag an äußerm Lohne,
In Schande stirbt dein Ruhm!

Wo Deutschlands Waffen klirren, weh'n jetzt die Fahnen
Der kämpfenden Germanenwelt.
Wir sind getrost! Uns lenkt auf graden Bahnen
Die Allmacht über'm Sternenzelt!

Uns stärkt der Aufblick zum gerechten Gotte
Für Zelt und Ewigkeit!
Laß schwimmen, England, deine Riesenflotte!
Wir sind zur Wehr bereit!

Auch wir sind seegewaltig! Nicht erliegen
Kann Deutschtum dem Verrat.
Wir wollen siegen, müssen, werden siegen,
Getreu in Wort und Tat.

Hofft du mit Rechenkünsten zu erraffen,
Was Ueberzahl verheißt?
So wisse: Unsre Schiffe, unsre Waffen
Vervielfacht deutscher Geist!

Der Geist, der aus den freien Waldeseichen
German'scher Urzeit stammt
Und wie ein Gotteswunder ohnegleichen
Heut' unser Volk durchflammt.

Siehst du nicht lodern seine heil'gen Flammen?
Hörst donnern nicht sein Aufgebot?
Wir sind nun Eins! Und einig steh'n zusammen
Wir treu im Leben, treu im Tod!

Stürm' an im Bund mit Slawen und mit Welsch
Feilherzige Nation!
Du wirst das Gottesurteil nicht verfälschen,
Treuloses Albion!

Prof. Otto v. Gierke.

Belgische Gefangene.

Aus dem Sennelager bei Paderborn, 16. Aug. wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Im Laufe der verflossenen Woche sind hier (in den bisherigen Berichten wurde die Zahl mit 4000 angegeben. D. Red.) in mehreren Sonderzügen etwa 6000 belgische Gefangene und eine Anzahl französischer Gefangenen eingetroffen, darunter rund siebzig Offiziere. Die Mannschaften sind in den großen Baracken interniert und werden zu Erdarbeiten verwendet, die Offiziere bewohnen die Offiziersbaracken und dürfen ihre Mahlzeiten in den beim Lager befindlichen Gasthäusern einnehmen, nachdem sie ihr Ehrenwort abgegeben haben, nicht fliehen zu wollen. Ein französischer Kürassier-Kapitän, der bei Saarburg gefangen wurde, hat sein Ehrenwort verweigert und ist in eine mitteldeutsche Festung gebracht worden. Entgegen der Gepflogenheit von 1870-71 werden die Gefangenen vom Publikum scharf abgesperrt gehalten, nur, wer im Lager selbst nachweislich zu tun hat, wird zugelassen.

Der Eindruck, den die Belgier machen, ist recht wenig günstig. Es sind zum größten Teil schwächliche Leute, namentlich die Wallonen, die sich von den an Zahl weit geringeren Vlamen mit ihrem struppigen schwarzen Haar und den dunklen Augen stark abheben. Belgien wurde kürzlich in der „Frankf. Ztg." das „unmilitärischste Land" geheißen; das scheint sich hier voll zu bestätigen, wenigstens würde eine solche Truppe für einen preußischen Feldwebel geradezu ein Greuel sein. Keine Spur von Haltung und „Appell". Offiziere wie Mannschaften waren offensichtlich erstaunt, als der Senne-Kommandant zum ersten Male den Befehl ergehen ließ, daß zu bestimmter Minute alle anzutreten hätten; kaum die Hälfte war erschienen und davon wiederum die Hälfte in verlotterter Kleidung; damit ist es schon erheblich anders geworden, nachdem energische Strafen angedroht und zum Teile auch bereits vollstreckt worden sind, wenngleich nach unserem Begriffe auch bei den Offizieren von militärischer Haltung keine Rede sein kann. Nur wenige Mannschaften sind vollständig und gut uniformiert, fast bei jedem fehlt dies oder jenes, ein sehr großer Teil trägt z. B. Zivilbeinkleider, auch die Dienstmütze scheint vielfach für entbehrlich gehalten zu sein. Anfangs zeigten manche Gefangene namentlich unseren einfachen Bewachungssoldaten gegenüber Neigung, frech zu werden, dieses ist ihnen aber so ausgetrieben, daß sie jetzt nicht mehr daran denken. Wie es sich von selbst versteht, ist die Behandlung der Gefangenen den Vorschriften entsprechend energisch, aber frei von jeder unnötigen Härte, die Verpflegung entspricht unserer Soldatenkost in Friedenszeiten. Es zeigt sich aber jetzt schon, daß das an keine Spur von militärischem Gehorsam gewöhnte belgische Gefangenen-Material schwieriger zu behandeln ist als die Franzosen von Anno Siebzig.

Die belgischen Offiziere, mit denen ich mich unterhielt, erklärten sämtlich, Belgien sei von Deutschland überfallen worden, es sei gänzlich unvorbereitet gewesen und dadurch erkläre sich auch der Zustand der Truppen. Sie bedienten sich dabei stets des Ausdrucks „la Prussie" und niemals „l'Allemagne". Von den Greueltaten der belgischen Bevölkerung behaupten sie nichts zu wissen, und wenn man ihnen Tatsachen erzählt, zucken sie die Achseln. Gewaltig haben ihnen die starken Truppensendungen imponiert, die ihnen auf der Fahrt nach hier begegneten, obschon die Gefangenen-Züge möglichst über Nebenbahnen geleitet wurden, die nur schwachen Militärtransport hatten. Ein Offizier, den ich darauf aufmerksam machte, wie allgemein in ganz Deutschland der Drang zu den Fahnen sei, und welche Streitkräfte wir überhaupt aufgestellt hätten und noch aufzustellen imstande seien, hatte darauf nur die Antwort: „O la pauvre France!" Wir wollen hoffen, daß er damit in unserem Sinne recht hat.

Mittelrheinische Bank

Eigenkapital: M. 23000000.—

Metz, Kaiser Wilhelmring 4-6.

Soweit nichts anderes vereinbart verzinsen wir Bareinlagen bis auf weiteres 1996

bei jährlicher Kündigung mit 4 1/4 %
„ sechsmonatiger Kündigung „ 4 %
„ dreimonatiger „ „ 3 3/4 %

Von der deutschen Feldpost.

Väter, Brüder, Gatten und Verlobte ziehen dem Feinde entgegen, in eine ungewisse Zukunft, und in banger Erwartung harren ihre zurückgebliebenen Lieben der Nachrichten über ihr Wohl oder Wehe. Ein sprichwörtlich gewordener Name taucht da vor aller Augen aus der Vergangenheit auf: der des Generalpostmeisters Stephan, der vor 44 Jahren die deutsche Feldpost schuf. Heute wird sie genau wie einst, die Nachrichten hin und her senden: rasch und sicher. 1870 arbeitete Stephan mit seinen „Jüngern" über Erwarten rasch. 14 Tage hatte er für seine Vorarbeiten Zeit, aber schon am neunten Tage (am 24. Juli) war er mit seiner „Mobilmachung" fertig. Er legte eine Postenkette bis ins Feindesland und zum Auffinden des jeweiligen Aufenthalts der einzelnen Kompagnien gab er eine Art Postadreßbuch heraus, ein 64 Druckseiten starkes Heft, das den einzelnen Postanstalten während des ganzen Feldzuges in 39 Auflagen übergeben wurde. Zur Beförderung der Briefe und der übrigen Sendungen dienten alle möglichen Verkehrsmittel, selbst Kohlenzüge, einzelne Lokomotiven und Draisinen, und so gelang es, fast täglich selbst die entlegensten Dörfer mit dem Heere in Feindesland in Verbindung zu halten. Anfänglich waren nur Briefe, und zwar solche bis zu einem halben Pfund Gewicht, zur Beförderung zugelassen, und da man keine Pakete senden konnte, mußten die Briefe alles Mögliche aufnehmen; da wurden Unterbeinkleider, Strümpfe, Zigarren, Wurst und Schinken und ähnliche Dinge in Briefen befördert! In der Heimat wurden sogenannte Sammelstellen (in Berlin, Hamburg, Leipzig, Kassel, Köln, Frankfurt a. M. und Saarbrücken) eingerichtet, die alle mit sehr vielen Beamten arbeiteten, sodaß der gewaltige Feldpostverkehr bewältigt werden konnte. Die Sammelstelle Berlin beispielsweise arbeitete mit 150 Beamten, was für die Zeit vor vier Jahrzehnten eine ganz erkleckliche Menge bedeutete. Diese eine Sammelstelle erledigte täglich an die 130 000 Briefe und 3000 Geldbriefe! Die 411 Feldpostanstalten, die über 2000 Feldpostbeamte zählten, beförderten rund 90 Millionen Briefe und Karten, fast 2½ Millionen Zeitungen, außerdem fast 200 Millionen Mark in Geld. Diese Feldposteinrichtung, die jetzt in bedeutend vergrößertem Maßstab wieder auferstehen wird, konnte natürlich zuweilen nicht ungestört arbeiten; es hat sich ungezählte Male ereignet, daß einzelne Beamte oder ganze Postbeförderungen von Freischärlern überfallen wurden, und dabei gerieten nicht nur Briefsendungen, sondern auch Geld in Verlust. Die Dörfer, in denen sich so etwas ereignete, wurden natürlich dafür haftbar gemacht. In welchem Maßstabe nach Beendigung der Mobilmachung die Feldpost ihren Dienst aufnehmen wird, läßt sich vorläufig natürlich nicht absehen. Die Feldpost von 1870 mit der von 1866 verglichen, leistete bei Briefsendungen das Siebenfache, bei Paketsendungen das 16fache, und wenn der Fortschritt von 1870 bis zu dem Weltkriege von 1914 entsprechend ist, können die Krieger wie die Zurückgebliebenen hinsichtlich der Postverbindung miteinander getrost in die Zukunft blicken.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 22. August 1914.

Ernste Worte für eine ernste Zeit.

Im Felde gilt:

Der Krieg ist eine heilige Arbeit, daß die Freiheit gerettet wurde. Wer Tyrannen bekämpft, tut Gottesdienst.

Laßt uns vergehen für unser Land und unsere Freiheit, auf daß unsere Kinder ein freies Land bewohnen.

Das ist der rechte Soldat, der in Schlachten wie ein verzehrendes Feuer brennt und wie ein schwellendes Wasser niederreißt, der aber in friedlichen Häusern mild ist wie die Abendsonne des Sommers.

Zu Hause gilt:

Wer mit seinem Volke nicht Not und Tod teilen will, der ist nicht wert, daß er unter ihm lebe. Stein.

Wollt ihr eins sein in Liebe und Treue, so wird euch kein Teufel besiegen.

Wer zu Hause keine Not tragen will, schäme sich vor unsern Helden der Schlacht. Arndt.

Allen gilt:

Wer zittert, ist ein Knecht.

Fürchte dich nicht, liebes Land! sondern sei fröhlich und getrost; denn der Herr kann große Dinge tun.

(Aus „Christl. Freiheit").

Landsturmpflichtige oder nicht mehr dienstpflichtige Offizier-Stellvertreter, ehem. Feldwebel, Vizefeldwebel und Unteroffiziere, die zum freiwilligen Eintritt bereit sind, können noch Verwendung finden. Meldung beim Bezirkskommando, Hochsteinstraße 1, Zimmer 14.

Bezirkskommando Metz.

* Verzeichnis der in Metz noch praktizierenden Zivilärzte. 1. Geh. San.-Rat Dr. Adelmann, Bischofstraße 40. 2. San.-Rat Dr. Bielefeld, Römerstr. 23—31. 3. Dr. Christel, Martinsplatz 3. 4. Dr. Ernst, Poststraße 2. 5. Dr. Eyles II, Bahnhofstraße 1. 6. Dr. Frantz, Haagstraße 14—16. 7. Prof. Dr. Füth, Augustinerstraße 17. 8. Dr. Hamma, Priesterstraße 17. 9. Dr. Hirtler, Gartenstraße 12. 10. Dr. Holzhäuser, Theaterplatz 2. 11. Dr. Kobold, Römerstraße 60. 12. Prof. Dr. Lentz, Kaiser-Wilhelm-Ring 24. 13. Dr. Levy (nur in dringenden Fällen und nur für Arme anzurufen), Karolingerstraße 9. 14. Dr. Luxemburger, Birnbaumstraße 12—14. 15. San.-Rat Dr. Maret, Feliz-Marechalstaden 23. 16. San.-Rat Dr. v. Mittelstaedt, Römerstraße 43—45. 17. Dr. Moog, Goldschmiedstraße 86. 18. Dr. Müller, St. Theobaldwall 11. 19. Dr. Regnier, Kapellenstraße 13. 20. Dr. Reiß, Kaiser-Wilhelm-Ring 11. 21. Dr. Schneider, St. Theobaldswall 17. 22. Dr. Schwamm, Diedenhofenerstraße 2. 23. Dr. H. Schweigmann (praktiz. von 2—3 Uhr), Martinsplatz 3. 24. Dr. Stern, Kaiser-Wilhelm-Ring 20. 25. Geh. San.-Rat Dr. Weiß, Römerstraße 64. 26. Dr. Werner, Mazellenstraße 35. 27. Dr. Witry, Kaiser-Wilhelm-Ring 4a. 28. Dr. Wolff, Römerstraße 23—31. 29. Dr. Runck, Sablon, Militärstraße 19.

Metz, den 19. August 1914.

Nachrichtenamt der Stadt Metz.

* Der Erquickung unserer verwundeten und erkrankten Krieger dient auch Unterhaltung durch Lesen. Daher sollen auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Lazarettbibliotheken eingerichtet werden. Für diese stehen Bücher und Zeitschriften aus den Beständen der Stadtbibliothek, aus der Bibliothek des Vereins für Erdkunde und anderer Vereine, aus der Bibliothek der Mittelschule und aus sonstigen Bücherbeständen wie auch Gaben von Vaterlandsfreunden bereits zur Verfügung. Wer für diese menschenfreundliche Einrichtung geeignete Bücher, Zeitschriften oder Zeitungen beisteuern will, wird herzlich gebeten, diese im Museum (Bibliothekstraße 2) abzuliefern oder dort anzugeben, wo sie abgeholt werden können. Willkommen sind ebenso Leihegaben wie Geschenke.

* Arbeitslose. Zur Vermittlung von lohnender Arbeitsgelegenheit werden alle Arbeitslosen und zwar gelernte Arbeiter aller Branchen und alle ungelernten Arbeiter dringend ersucht, sich sofort auf dem Arbeitsamt, ehemaliges Ottroihaus am Prinz Friedrich-Karl-Tor, zu melden. Städtisches Arbeitsamt.

* Haftung der Reichs-Postverwaltung für Wertsendungen während des Krieges. Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland in Berlin hat ihren Vereinen und Genossenschaften durch Rundschreiben mitgeteilt, daß die Postverwaltung infolge des Kriegszustandes es abgelehnt habe, für Wertsendungen zu haften. Diese Behauptung, die geeignet ist, in weite Kreise unserer Bevölkerung Beunruhigung hineinzutragen, entbehrt jeder Begründung.

* Gottesdienste. Am 23. ds. Mts. finden Gottesdienste wie folgt statt: a) in der Garnison-Kirche 10 Uhr vorm. Konsist.-Rat Luetjohann. b) evangel. Kirche Montigny 8,30 Uhr vorm. Pfarrer Nitsch. c) evangel. Kirche Queuleu. 8,45 Uhr: Pfarrer Buß. Anschließend in obengenannten Kirchen Abendmahlsfeier. d) Kathedrale. 8 Uhr vorm.: Garnison-Pfarrer Schmitt. e) kath. Kirche Montigny. 7,45 Uhr vorm.: Garnison-Pfarrer Berrar. Die Zivilbevölkerung kann, soweit dies der Platz zuläßt, an den Gottesdiensten teilnehmen.

* Geistesgegenwart eines Ottroibeamten. Man schreibt uns: Wahren Heldenmut legte vorgestern ein Ottroibeamter, der seinen Dienst an der Ottroi-Hebestelle am Güterbahnhof versieht, an den Tag. In jauchendem Galopp rannte das Pferd des Milchhändlers Sallerin aus Les Bordes die Magnyerstraße hinunter nach dem Tunnel zu. Auf dem Milchwagen saß der Milchhändler selbst mit seiner Tochter. Alle ihre Bemühungen, das Pferd zum Stillstand zu bringen, waren vergeblich. Die Zügel hatten sich von der Kandare losgelöst. Wohl versuchten mehrere Personen das Pferd anzuhalten. Doch vergebens. Da stürzte sich nun ein Ottroiaufseher auf das Pferd, faßte es an den Nüstern und brachte es nach kurzer Zeit zum Stehen. Der Milchhändler sprach dem Beamten für seine kühne Tat seinen herzlichsten Dank aus. Bei dem regen Verkehr der Autos, die dort zu fahren pflegen, wäre es sicherlich, ohne die Geistesgegenwart des Beamten, zu einem Zusammenstoß gekommen.

Marschlied.

(Nach der Weise: Prinz Eugen, der edle Ritter.)

Kaiser Wilhelm reiste heiter
In der Nordsee, dacht' nicht weiter
An die Händel dieser Welt,
Und Franz Josef saß gemütlich
In Bad Ischl still und friedlich,
Wo es ihm stets gut gefällt.

Da erschossen Lauseserben
Meuchelmörd'risch Oestreichs Erben
Und sogar noch seine Frau.
Ganz Europa schimpfte, fluchte.
Oestreich-Ungarn untersuchte,
Wußte alles bald genau.

Schrieb sofort am selben Datum
Serbien ein Ultimatum,
Wer der Mordanstifter sei.
Drob schrie'n sich die Serben heiser.
Nikolaus, der Friedenskaiser
Half der Meute noch dabei.

Deutschland trat in diesem Streite
Kräftig gleich auf Oestreichs Seite
Als sein treuer Waffenfreund.
Heil! wie sich darüber boßen
Briten, Belgier, Franzosen!
Wir bekamen Feind auf Feind.

Montenegro und selbst Japan,
Dieser kleine gelbe Satan,
Kündigten den Frieden auf.
Doch wir denken, nicht verzagen!
Je mehr Feind', je mehr zu schlagen
Giebt's auf unserm Siegeslauf.

Dieser hat bereits begonnen.
Lüttich war mit Sturm genommen,
Schon am sechsten Rüstungstag.
Bei Lagarde, bei Mülhausen,
Weiter noch in Rußland draußen
Folgten Siege Schlag auf Schlag.

Doch der schönste ist von heute.
Viele, viele Tausend Leute
Sind gefangen auf dem Feld
Unweit Metz in Lotharingen,
Wo uns die Armeekorps gingen
In die Fall', die wir gestellt.

Bald wird auch im Belgierlande,
An der Maas, am Seinestrande
Uns manch' schöner Sieg erblüh'n,
Und wir werden nicht viel später
Ruhmreich, wie einst unsre Väter,
Nach Paris als Sieger zieh'n.

Metz, 20. 8. 1914. A.

Kleines Feuilleton.

Wie die Preußen mit dem alten Fritze in den Krieg zogen.

Wenn unsere Feinde glaubten, der Schlachtenmut der Deutschen sei gestorben, so haben sie sich gewaltig geirrt: ein schlachtenmutiges Volk waren die alten Deutschen, wie Tacitus sie kennen lernte, ein kriegerisches Volk waren sie zur Zeit des alten Fritz, und genau so sind sie es noch heute: mit der gleichen Siegeszuversicht, mit dem gleichen Todesmute ziehen sie dem Feinde entgegen. Etwas anders ging es zur Zeit des alten Fritz freilich zu, aber der Geist des Heeres war dennoch derselbe, der er heute ist. v. Scharfenort hat in seinen Kulturbildern aus der Vergangenheit des altpreußischen Heeres, die hauptsächlich aus zeitgenössischen Quellen schöpfen, auch geschildert, wie der alte Fritz mit seinen Preußen in den Krieg zog. Die Märsche waren lang und anstrengend und so suchte man für die Aufmunterung der Leute zu sorgen, so nahm ein Leutnant, als er merkte, daß seine Leute anfingen marode zu werden, den Feldwebel und drei Mann, die Violinen mitführten, auch einige sangeskundige Soldaten, nach vorn. Diese stimmten ein plattdeutsches Hochzeitslied an und der erste Zug mußte bei dem Schluß eines jeden Verses als Rundreim singen: hoho, hoho . . . Das wirkte überaus anregend. Hieß es vom Quartier Abschied nehmen, so gab es Tränen, damals wie heute. „Jetzt wurde Marsch geschlagen", so heißt es in der Schilderung eines Abmarsches aus der Berliner Krausenstraße im Jahre 1756; „Tränen von Bürgern und Soldatenweibern flossen zu Haufen. Auch die Kriegsleute selber, die Landeskinder nämlich, welche Weiber und Kinder zurückließen, waren ganz niedergeschlagen, voll Wehmut und Kummer; die Fremden jauchzten heimlich vor Freuden und riefen: endlich ist unsere Erlösung da! Jeder war bebündelt, wie ein Esel, erst mit einem Degengurt umschnallt, dann die Patronentasche über der Schulter mit einem fünf Zoll langen Riemen; über die andere Achsel der Tornister mit Wäsche usw. bepackt; item der Habersack mit Brot und anderer Fourage gestopft. Hiernächst mußte jeder noch ein Stück Feldgerät tragen: Flasche, Kessel, Haken, oder so was, alles am Riemen; dann erst noch eine Flinte, auch an einem solchen. So waren wir alle fünfmal kreuzweise über der Brust geschlossen, daß anfangs jeder glaubte, unter solcher Last ersticken zu müssen. Dazu kam die enge, gepreßte Montur und eine solche Hundstagshitze, daß mir's manchmal deuchte, ich geh' auf glühenden Kohlen. Wenn ich meiner Brust ein wenig Luft machte, kam ein Dampf heraus wie aus einem siedenden Kessel." Wie vollzog sich damals der Aufmarsch? „Der König ließ die Armee treffenweise marschieren, um jederzeit zur Schlachtordnung übergehen zu können. Die Truppen formierten sich, wenn kein Zusammentreffen mit dem Feinde zu befürchten war, in drei Kolonnen, an deren Spitze sich Zimmerleute und Pontoniere befanden, um die Wege auszubessern. Die Truppenfahrzeuge folgten hinter den einzelnen Kolonnen, während der Artillerietrain auf der Hauptstraße hinter der Armee seinen Platz hatte. Kein Offizier durfte seinen Zug, kein Soldat seine Rotte verlassen. In kurzer Zeit war die Kolonne gefechtsbereit." Eine ganz andere Rolle als heute, spielte zur Zeit des alten Fritz der „Troß". „Einem Oberst standen zu: eine Chaise mit zwei bis vier Pferden, außerdem zwei Packtaleschen, sechs Packpferde oder Esel und vier Reitpferde. Einem Kapitaine, heißt es im Reglement, wird nichts mehr an Bagage und Equipage gut getan, als ein Kompagniewagen, ein Wagen vor ihm, ein Brotwagen und zwei Reitpferde." Dem Subalternoffizier stand kein Wagen zur Verfügung, wohl aber „wird ihm ein Packpferd und ein Pferd gut getan." Um sofort gegen die „Knechte" bei der Bagage einschreiten zu können, befand sich da der Generalgewaltige, d. h. der Profoß, der ohne weitere Umstände Missetäter aufknüpfen ließ. Die Kompagnie konnte einen Marketender mit ins Feld nehmen, der einen Eid ablegen mußte." Einigen Soldatenweibern war gestattet, die Truppe zu begleiten; ihnen war auch erlaubt, zu marketendern; sie wurden von dem Profoß geführt. Unter den Packknechten, die alle gleiche Uniformen trugen, die aber durchaus von derjenigen der Soldaten verschieden war, gab es treffliche Leute, die ihren Herren unschätzbare Dienste leisteten, da während der Schlacht und auf dem Marsche das Eigentum ihres Offiziers ihnen allein anvertraut war. Es handelte sich dabei oft um recht bedeutende Werte. Die Offiziere bedurften daher zuverlässiger Leute, denen es auch nicht an Mut gebrach, den Kampf mit feindlichen Panduren und Husaren aufzunehmen, die während der Schlacht mit Vorliebe bei der Bagage vorzusprechen pflegten. Auf dem Marsche mußte alles gekauft werden. Kein Offizier oder Soldat durfte von dem Wirte auch nur das geringste fordern, wofür jeder Offizier „mit seiner Ehre repondieren" soll. Strenge Strafe traf den Zuwiderhandelnden. — Vielen Dorfbewohnern waren Soldaten ganz unbekannte Wesen, vor denen sie eine unbeschreibliche Furcht hatten. Hülsen erzählt, daß er seine Mahlzeiten mit dem Major einnahm und von seinem Wirte nichts verlangte. Gleichwohl konnte er nicht hindern, daß seine Wirtin ihm allstündlich zu essen anbot. „Dreimal hielt ich es aus, bedankte mich sehr, und sagte ihr, daß ich sie bäte, mich in Ruhe zu lassen. Sie ging auch, aber schon nach einer Stunde war sie wieder da. Ich saß mit dem Rücken nach der Türe und las in einem Buche. Platsch, stand die Schüssel mit Sauerkraut und Schweinefleisch vor mir auf dem Tische."

⊙ **Der Krieg reinigt die deutsche Sprache!**

Die Reinigung unserer durch überflüssige fremde Einsprengsel unnütz verunstalteten Muttersprache, den Bemühungen wackerer deutscher Vaterlands- und Sprachfreunde in den jüngsten Jahrzehnten nur ganz allmählich und im Ganzen noch viel zu langsam hat gelingen wollen, wird, so scheint es, jetzt durch den Volkskrieg auf einmal gründlich besorgt werden. Kennzeichnend sind dafür besonders die Vorgänge in der Reichshauptstadt. Die Gast- und Speisehäuser legen jetzt auf einmal überall nur deutsche Speisekarten aus — während sie bisher immer zu wiederholen liebten, daß dies bei dem Zustande der Kochkunst eine Unmöglichkeit sei. Alle die Robes, Manteaux, Tailor Made, Manicure, Ondulation, Shampooing, Confiserie, English clothing und wie die fremdländischen Bezeichnungen sonst heißen, die leider immer noch die Schilder und Schaufenster der Berliner Geschäfte reichlich zu verunzieren pflegten, sind mit einemmale verschwunden; und siehe da! auch hier geht es ganz schön ohne sie. Wie der „Konfektionär" zu berichten weiß, hat in einem Berliner Blatte ein Schildermaler sich zur Abänderung fremdsprachlicher Firmenschilder umgehend" erboten — auch ein Zeichen der Zeit! Der findige Mann dürfte wohl zu tun bekommen; denn alle Arten von Kaffee- und Speisehäusern, sowie von Vergnügungsanstalten wetteifern jetzt in der Verdeutschung ihrer Schilder und ihrer Namen. The Queen Bar" heißt jetzt „Hoch Deutschland!"? „Boheme" hat sich „Germania", „Boncourt" in ein „Kurfürsten-Restaurant" (warum nicht Speisehaus?) verwandelt. Statt „Everclean" wird jetzt die „Wäsche der Zukunft angeboten" und „The Vera Shoe" nennt sich fortab „Vera-Schuh-Gesellschaft". Möge es nun aber nicht bei einer schnellen Not- und Kriegsumtaufe sein Bewenden haben, sondern möge fortab jeder deutsche Geschäftsmann dafür einstehen, daß er sein Haus und seine Waren mit guten deutschen Namen nenne und unter ihnen anbiete.

+ Schauspielerischer Patriotismus. Am 3. August berief der belgische Ministerpräsident de Broqueville die Vertreter der sämtlichen Blätter Brüssels zu sich, um ihnen mitzuteilen, daß Belgien in den Krieg verwickelt sei infolge des gewalttätigen und vertragsbrüchigen Vorgehens Deutschlands. In pathetischen Worten appellierte er an die Vaterlandsliebe der Blätter, die das Volk zur Verteidigung des belgischen Bodens zu begeistern hätten. Der Minister unterbrach sich plötzlich in seiner Rede, denn aus einer Seitentür des Saales traten zwei junge Leute ein. „Meine Herren", nahm de Broqueville seine Rede wieder auf, „ich stelle Ihnen hier meinen Sohn und meinen Neffen vor; beide haben sich freiwillig zu den Waffen gemeldet. Meine Kinder, geht hin und tut euere Pflicht fürs Vaterland!" Er schloß den Sohn und den Neffen in die Arme, und dann zogen diese sich zurück. Eine Stunde später stand diese rührselige Geschichte in allen Blättern als das patriotische Beispiel, das dieser Minister allen Vätern in Belgien gegeben.

Ceterum censeo . . . . . Den bekannten „Kriegsbriefen aus den Jahren 1870/71 des Generals Hans v. Kretschman, die seine Tochter, Lily Braun 1904 herausgegeben hat, entnimmt die „Neue Badische Landeszeitung" ein interessantes Urteil Kretschmans über England. „Ohne England", so schreibt dieser am 25. Dezember 1870 an die Seinen, „hätten wir jetzt Frieden. Frankreich konnte nie seine neuen Truppen bewaffnen. England hat aus seinen eigenen Armeebeständen geliefert; und ich denke mir, daß die englischen Minister jetzt ziemlich die reichsten Leute der Erde sein werden. Diesen Staat wird man später vernichten müssen. . . Das Volk, das so weit die Erde reicht, jedem Mörder gegen Bezahlung den Dolch liefert, dem jedes Verbrechen an Staat — Kirche — oder Gesittung recht ist, wenn es nur dabei Geld verdienen kann, dies Volk darf keinen Platz im Rate Europas behalten."

Eine deutsche Mutter. Die Bauersleute Ignaz und Sophie Reisting in Geiselbach i. Ufr. haben sechs Söhne und drei Schwiegersöhne ins Feld geschickt. Bei der allgemeinen Aufregung, die der Kunde von der Mobilmachung folgte, war die Mutter am meisten gefaßt. Auf die Frage, warum sie denn nicht auch weine, gab sie die heldenhafte Antwort: „Da hebe ich auf, bis ich einen wirklichen Grund dazu habe." Und dann gab sie den Söhnen den Segen und ließ sie mit der Mahnung, dem Vaterland Ehre zu machen.

Verzeichnis

der auf dem Jägermeisteramt Montigny eingegangenen Liebesgaben für das „Rote Kreuz".

Grote, Hauptmann, 20 M; Klawonn Paul, Kaufmann, 40 M; Deutsch Joh., Lokomotivführer a. D., 3 M; Steinmetz, Bürgermeister, 100 M; Familie Laupert, G. B. J., 9 M; Schönmann Franz, Lokomotivführer a. D.; 4 M; Anonym 2 M; Anonym 1 M; Jager Wilhelm, Lokomotivheizer,3 M; Dupont Viktor, 10 M; Benoit Paul, 10 M; Pennewitz Fr., Pensionär, 3 M; Baltzli Ludwig, Rottenführer, 2 M; Prof. Dr. Dörr, Oberlehrer, 20 M; Frau Joseph Julius 10 M; Schwester von St. Christiana 20 M; Schmitt Karl, Rentner, 3 M; Ungenannt (Frau aus Montigny) 10 M; Christmann Friedr. 10 M; Schmitt, Schaffner, 10 M; Ungenannt 5 M; Schmitt Andreas, Metzger, 20 M; Bech Paul, Unterassistent, 10 M; Ungenannt 3 M; Bohn Valentin, Zollassistent a. D., 50 M; Usending, Brauereiarbeiter, 6 M; Lazzarini P., Bauunternehmer, 100 M; Preuß H., Oberbahnassistent, 10 M; Kemnitz Wilhelm, Werkf., a. D., 5 M; Kerbs Wilhelm, Steuerrat, 20 M; Kerbs Irma, ohne Stand, 10 M; Schneider Jakob, Gärtner, 5 M; Minck, Hauptlehrer, 10 M; Müller August, Eigentümer, 20 M; Brettnacher Witwe, Wirtin, 15 M; Ständer Albert, Schlosser, 5 M; Bierck, Apotheker, 20 M; Ungenannt 5 M; Neis Ludw., Lehrer, 5 M; Storch Karl, Elektriker, 5 M; Wallbaum, Waffenmeister, 20 M; Dezavelle-Boulay, Witwe, 3 M; Fritsch J., Hauptlehrer, 5 M; Faber, Schreinermeister, 20 M; Frau Scheibe, Kantine Tivoli, 100 M; Hahn Nik. 1 M; Ungenannt 1 M; Fautsch Peter, Wirt, 10 M; Gutsche, Gendarm, 5 M; Dincher, Eigentümer, 3 M; Godard L., Eigentümer, 5 M; Wiardot, Kaufmann, 10 M; Lagrange, Gärtner, 10 M; Ostwald, Bahnarbeiter, 2 M; Große, Lokomotivführer 5 M; Barthel, Oberpostassistent, 5 M; Simon Joh., Schlosser, 2 M; Kiebach, Eisenbahn-Betriebs-Sekretär, 5 M; Keib, Metalldreher, 3 M; Greulich, Wirt, 5 M; Fenot Eugen Dezavelle, 6 M; Hennequin Luzian, 10 M; Watier Kamil 10 M; Reinshagen L., Schlosser, 3 M; Frau Wwe Arz, Rentnerin, 20 M; Groh Jakob, Geometer, 10 M; Oppenländer, Feldwebel, 1 M; Ungenannt 1 M; Schnitzler Felizian, Architekt, 10 M; Beamten und Arbeiter Werkmeisterei L. 3, Werkstätte Montigny, 165 M; Noirjean Heinr., Briefträger, 3 M; Schuster, Wirt, 10 M; Ungenannt 10 M; Höller, Lokomotivführer, 2 M; Molitor Mathias 10 M; Forstbauer Ferdinand 5 M; Schmidt Nik. 5 M; Klein, Lehrerin, 10 M; Spanier Lokomotivführer, 5 M; Berchtold, Werkmeister, 5 M; Weller, Werkführer, 2 M; Chery, Werkführer, 2 M; Ungenannt 1 M; Courouve, Schlosser, 1 M; Detrois Josef, Schlosser, 1 M; Hahn, Schlosser, 4 M; Fuwon, Schlosser, 1 M; Perrin, Schlosser, 1 M; Pitz, Schlosser, 1 M; Meng Jakob, Schlosser, 1 M; Simon Joh., Schlosser, 2 M; Schaarschmidt, Schlosser, 1 M; Roland, Schlosser, 1 M; Hornung, Schlosser, 1 M; Hammacher, Schlosser, 1 M; Kewley, Schlosser, 2 M; Jacquemot, Schlosser, 2 M; Christ I., Schlosser, 2 M; Heimlich, Schlosser, 3 M; Wolf Joh., Schlosser, 2 M; Gerard, Schlosser, 2 M; Bertrand, Schlosser, 1 M; Lallement, Schlosser, 1 M; Guelminger, Schlosser, 1 M; Virion, Schlosser, 1 M; Cuny, Schlosser, 1 M; Imhoff, Schlosser, 1 M; Wendel, Schlosser, 2 M; Gaspary, Schlosser, 2 M; Dietrich Schlosser, 1 M; Nehlig, Schlosser, 2 M; Zeh, Schlosser, 2 M; Dreßler, Schlosser, 2 M; Sturel, Schlosser, 1 M; Werle, Schlosser, 2 M; Gerné, Schlosser, 1 M; Schwalbach, Schlosser, 2 M; Gama, Schlosser, 1 M; Barthelemy, Schlosser, 0,50 M; Roß, Schlosser, 2 M; Weber Anton, Schlosser, 2 M; Dabe, Schlosser, 1 M; Tobien, Schlosser, 2 M; Lang Ludwig, Schlosser, 1 M; Bratfisch, Klempner, 2 M; Worret, Klempner, 2 M; Bourgeois, Klempner, 2 M; Nagel, Klempner, 2 M; Baus Klempner, 1 M; Grandveaux, Schlosser, 1 M; Damien, Schlosser, 1 M; Ludwig III, Schlosser, 1 M; Henrion Josef, Schlosser, 1 M; Wewer Wilhelm, Schlosser, 1 M; Brück, Schlosser, 1 M; Hurle, Schlosser, 1 M; Koch Friedrich, Schlosser, 1 M; Lange, Wilh., Schlosser, 1 M; André, Tischler, 1 M; Reinhardt, Tischler, 1 M; Royer Karl, Anstreicher, 1 M; Dischburg, Anstreicher, 0,50 M; Sauer, Lehrling, 1 M; Pfeffer, Lehrling, 1 M; Graß, Lehrling, 1 M; Dietz, Lehrling, 1 M; Rath, Schlosser, 1 M; Detrois Heinrich, Klempner, 0,50 M; Barotte Paul, Handarbeiter, 1 M; Kirche, Handarbeiter, 0,50 M; Smigan, Handarbeiter, 0,50 M; Morhain, Handarbeiter 1 M; Victorion, Handarbeiter, 0,50 M; Weber Jakob, Dacharbeiter, 1 M; Salewski, Dacharbeiter, 0,50 M; zusammen für Werkmeisterei W 3 Eisenbahnwerkstätte 103,50 M; Dr. E. Jeß, 20 M; Mettelin, Bäckermeister, 20 M; Bertrand Edmund, 5 M; Thomas Ludwig, Landwirt, 8 M; Haack, Teleg.-Mechaniker, 2,55 M; Dr. M. Ungerer, Amtsrichter, 10 M; Antenat Leon, 5 M; Steichen Helene Witwe 5 M; Katholischer Kirchenchor St. Stefan 100 M; Courtois Eugen 2 M; Schulze Hugo, Geschäftsvertreter, 10 M; Witwe Heim, Metzgerei, 10 M; Bour Ferd., Bäckermeister, 10 M; Siffermann Witwe, Kaufrau, 20 M; Brissé, Gemeinderechner, 10 M; Chatelain, kath. Pfarrer, 20 M; Blatter, Fahrradhandlung, 20 M; insgesamt 1516,65 M.

Andere Gaben.

Ungenannt 1 Hemd; Fr. Pennwitz 2 Paar Socken, 3 Betttücher; Mouillard Hedwig 1 Paket Leinen; Christmann Friedr. 2½ Kilogr. Würfelzucker, 1 Pfund Kakao, 4 Fl. Weißwein, 4 Fl. Himbeersaft, 2 Kisten Zigarren, 1 Fl. Cognac; Ungenannt 3 Leintücher, 7 Kopfkeilüberzüge, 2 Hosen, 1 Unterjacke, 1 woll. Decke; Funk, Lokomotivführer, 13 Hemden; May, Schlosser, 5 Hemden; Levy, Kaufmann, Metz, Merovinger Anlage, 1 Paket Bettwäsche, Handtücher, Strümpfe pp.; Witwe Blaise geb. Cesard, 8 leinene Hemden; Fautsch, Gastwirt, 2 Paar Strümpfe; Kautz Witwe 4 Pfund Sternchen, 1 Fl. Maggi, 15 Schachteln Bouillonwürfel, 5 Pakete Eiergries, 5 Pakete Zichorie, 5 Paket Malzkaffee, 6 Pakete Streichhölzer; G. H. Meyer, Kaufmann, 15 Fl. Bordeaux; Witwe Emil Job 20 Fl. Bordeaux; A. u. F. Job Stärkungsmittel; L. Westphal 1 Paket Bettzeug und Verbandzeug; Heim Witwe, Metzgerei, 6 Hähne (abzuholen); Ferd. Bour, Bäckermeister, 5 Fl. Burgunderwein; Lankart Alois 1 Fl. Malaga; Bour Justin, 1 Fl. Malaga und 1 Fl. Cognac;

Geldsammlung auf dem Bürgermeisteramt	1516,65 M
An das Bistum abgeführte Kollekte veranstaltet in der kath. Kirche	186,— „
Katholischer Kirchenchor an Frau Baronin von Gemmingen	100,— „
Katholischer Elisabethenverein beider Sprachen an Frau Baronin von Gemmingen	50,— „
Kollekte Elisabethenverein beider Sprachen an Frau Baronin von Gemmingen	160,— „
Zusammen	2012,65 M

Kirchenzettel.

Evangel. Militärgottesdienst. Sonntag, den 23. August 1914. Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Konsist.-Rat Luetjohann. Beichte und hl. Abendmahl.

Kirche Queuleu. Vorm. 8,45 Uhr: Festungs-Garnisonpfarrer Buß.

Dienstag, den 25. August 1914. Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Namensfest Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern. Konsist.-Rat Luetjohann.

Mittwoch, den 26. August 1914. Garnisonkirche. Abends 6,30 Uhr: Kriegsbetstunde und Feier des hl. Abendmahls. Konsist.-Rat Luetjohann.

Kirche Montigny. Vorm. 8,30 Uhr: Festungs-Garnisonpfarrer Nitsch.

Sonntag, 23. August: Neue Kirche: 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Michaelis.

Evang.-luth. Gemeinde, Mazellenstr. 41. Sonntag, 9¾ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stricker. 11 Uhr: Kindergottesdienste. Derselbe. 8½ Uhr abends: Oeffentliche Kriegs-Abendandacht.

Montigny-Sablon. Evangel. Kirche. Sonntag, 23. Aug.: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Monsé. Vorm. 11 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe.

Devant-les-Ponts. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Banja.

Evang. Gemeinde Plantières-Queuleu. Sonntag abend 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Michaelis.

Evangel. Gemeinschaft Chlodwigstr. 11, gegenüber der Bahnpost. Sonntag, den 23. August. Vorm. 9,30 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Nächste Woche, jeden Abend 8,30 Uhr: Kriegs-Gebetstunde. Vom Montag bis Freitag, Prediger Erhardt.

Baptisten Gemeinde, Obersaalstr. 31. Sonntag, den 23. August. Vorm. 9.30 Uhr: Erbauung. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4,30 Uhr: Predigt. Donnerstag, den 27. Aug. Abends 8.30 Uhr: Gebetstunde. Nächste Woche, jeden Abend sammlungen freundlichst eingeladen. Daselbst Familienheim für Soldaten.

Metzer Fahnen-Fabrik

Römerstraße 1. Telephon 582.

A. Dreisch
Metz, Fort Mosel 15
Telephon 1067

Infolge günstiger Abschlüsse mit leistungsfähigen Fabriken bin ich in der Lage
1 Wandbadeofen
mit Brause aus Kupfer u.
1 Stahlbadewanne
innen u. aussen weiss emailliert, Ab- u. Ueberlauf zum
Gesamtpreis v. 140 M. an
zu liefern.
Lieferant staatlicher und städtischer Behörden. Prospekte und Kostenanschläge gratis.

1913er Apfelwein
glanzhell
rote und weisse Tischweine
offeriert billigst 33188
Aepfel- und Traubenweinkelterei
Brennerei Ripplinger, Metz
7, Camboutstrasse 7.

Café Mathias
5, Harelleстrasse 5 METZ Telephon 302.
Bekanntes Haus naturreiner Landweine.
17881 L. Hartenstein.

Möbel aus bestem Material und dauerhafter Arbeit zu den möglichst niedrigsten Preisen sind erhältlich bei der Firma
Gebr. Braun, Metz,
Römerallee 5-6.
Fernruf Nr. 188.
Postscheckkonto: Karlsruhe 1396.
Allergrösstes Ausstellungslokal der Branche am Platze.

Grössere Anzahl
Arbeiterinnen
sowie einige kräftige
Arbeiter
für sofort gesucht.
Konservenfabrik Fr. Brenner
Diedenhofenerlandstrasse.

Schützt heimische Industrie und Gewerbe!
Bei Unwohlsein oder bevor Sie ein kaltes Glas Bier trinken, verlangen Sie **Schallerer's** gesetzlich geschützte Marke **„Metis"**. Aerztlich empfohlen. Metis-Magenbitter ist bereits in allen Wirtschaften und Kolonialwarenhandjungen eingeführt — Auch in ½ Flaschen zu beziehen.
15355

Th. Goldschmidt
Ledermanufaktur
Metz, St. Georgsbrückenstr. 24
Grosses Lager
in allen 20379
Ledersorten
für Heereslieferung.
Schuhmacher- und Sattler-Artikel

Kristallpalast
METZ
Sehenswürdigkeit ersten Ranges
Erste Etage:
Wiener Café
mit
prachtvollem Billardsaal
und
Weinrestaurant - Wintergarten
Kristall-Bar
Streng reelle Bedienung.
Bestassortierte Weinkarte.
Eintritt frei. 30117

Geschäftsverlegung
Das **Neuwäschereigeschäft** der
Pariser Neuwäscherei
Maraninchi Mangin Kgl. Hoflieferant
von der Esplanadenstraße 24, befindet sich während des Krieges 20403
Goldkopfstrasse 33
in dem Weinlokal vom
„Lothringer-Bräu".

Noirot's Extracte
zur Selbstherstellung von
Likören, Sirupen, Rum, Cognac etc. 15872
Hauptvertriebsstelle f. ganz Deutschland: **Marcusapot. Metz** (Inh. Georg Stahl, Marienstr. 26. Telefon 667).
Preis: Ein Fläschchen zur Herstellung eines Liters Likör 60 Pfg., franko gegen 80 Pfg. in Marken.

Rotweine, Weißweine, Cognac, Rhum, Malaga
offeriert zu mäßigen Preisen
Albert Herz frères
Weingroßhandlung,
Mazellenstrasse 28bis

Zigaretten
in jeder Preislage
offeriert
Zigarettenfabrik „Fürstoli"
METZ
hinter dem alten Bahnhof.

Leder-Grosshandlung
H. Harth
Metz, 2 St. Ludwigsplatz 2
Militärlieferungen
Schuhmacher- und Sattler-Artikel, Gamaschen, Seilerwaren.

Taschen-Uhren

in allen Preislagen von der gewöhnlichsten bis zur feinsten Qual. führe empfehle in wirklich grösster Auswahl unter reeller Garantie
Fr. Kappler, Römerstrasse 8.

Batterien
für elektrische Taschenlampen
Nr. 1 Mk. **0.60,** Nr. 2 Mk. **0.80,**
Nr. 3 Mk. **1.—,** Nr. 4 Mk. **1.25.**
10 Stunden Brenndauer.
Ia. Ia. Birnen, Metallfaden mit Steuer **85** Pfennig.
Taschenlampen in allen Preislagen.
Fahrradersatzteile und **Pneumatiks** in grösster Auswahl.
Fahrradspezialhaus A. Meess
Metz, Priesterstrasse 15bis
Werkstätte. Werkstätte.

ANDEL'S ÜBERSEEISCHES PULVER

zur radicalen Ausrottung aller lästigen
INSEKTEN
als
Schwaben
Wanzen
Flöhe
Russen
Fliegen
Motten
Affeln
Ameisen
etc.
Dasselbe übertrifft in seiner Wirkung sämtliche bis jetzt bekannt derartige Mittel. Die Anwendung erfolgt mittelst eines Insektenpulverzerstäubers. — Preis 50 Pfennig.
Alleindepot in Metz: **Emil Nassoy,** Drogerie, **Königstr. 2.**
En gros: **J. Andel's Drogerie, Prag I.**

Real-Lehrinstitut Frankenthal (Pfalz)
gegr. 1868. — **6kl. Realschule. — Pensionat.** Die Abgangszeugn. berechtig. z. **einj.-freiw. Militärdienst** u. zum **Uebertritt** in die 7. Kl. (Obersek.) d. **Oberrealschule.** Auch in dies. Jahre haben sämtl. 24 Schüler d. 6. Kl. bestand. **Prospekte, Jahresb.** u. **Refer.** kostenl. d. d. Direkt.: **E. Wehrle.** 19626

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben, unvergeßlichen Gattin und Mutter,

Anna Maria Leibfried

unseren tiefgefühltesten Dank. 20411

Georg Leibfried und Tochter.

Metz, Elisabethstraße 8, den 22. August